

AGV-Parolen

Für die eidgenössischen Volksabstimmungen vom 14. Juni 2015 empfiehlt der Aargauische Gewerbeverband (AGV) folgende Parolen:

**Volksinitiative vom
20. Januar 2012
«Stipendieninitiative»** **NEIN**

**Volksinitiative vom
15. Februar 2013 «Millio-
nen-Erbschaften besteuern
für unsere AHV (Erbschafts-
steuerreform)»** **NEIN**

> Seite 21

**Änderung vom 26. September
2014 des Bundesgesetzes
über Radio und Fernsehen
(RTVG) «Billag-Steuer»** **NEIN**

> Seite 20



**DENKWÜRDIGE 15. DELEGIERTENVERSAMMLUNG
DES AGV IN WETTINGEN** Die 15. Delegiertenversammlung des AGV stand ganz im Zeichen der Ehrung des abtretenden Geschäftsführers Herbert H. Scholl. Nicht nur wurde er mit einer Standing Ovation zum Ehrenmitglied ernannt, sondern er erhielt auch eine gediegene Festschrift.

>> SEITE 14

INSIDE



Sauber unterwegs

> Seite 10



**Politik darf Chance für
den Strassenverkehr
nicht verpassen**

> Seite 11



**Der ACS ist für einen
schnellen 6-Spur-Ausbau
der A1 zwischen Bern
und Zürich**

> Seite 12

ABACUS vi
version internet

ABACUS Business Software goes mobile

ABACUS
business software

BusPro

Das Business-Programm

**BusPro ist Kunden-
und Lieferanteninfo,
Auftrag, Lager,
Buchhaltung, Lohn**

www.buspro.ch

zt SuterKeller Druck AG
Medien- und Printunternehmen

**Wir übernehmen
Verantwortung und
drucken klimaneutral**

myclimate
neutral
Drucksache

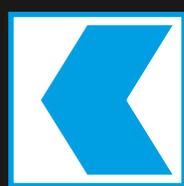
© myclimate – The Climate Protection Partnership

rohr ag
garantiert sauber

Höchstleistungen

rohr ag
Reinigung Hauswartung Unterhalt

Rohr AG Reinigungen, 5212 Hausen AG
Tel. 056 460 60 40, www.rohrag.ch



Bravo!

Wir beglückwünschen den Aargau zu seinen hervorragenden KMU und gratulieren den Gewinnern des 9. Aargauer Unternehmenspreises.



Kategorie Bestes Kleinunternehmen bis maximal 9 Mitarbeitende

- 1. Rang: Steinbruch Mellikon AG**
- 2. Rang: Steigmeier Akustik und Bauphysik GmbH**
- 3. Rang: Wehrli Weinbau AG**

Kategorie Bestes Industrie- und Produktionsunternehmen bis maximal 250 Mitarbeitende

- 1. Rang: Samuel Werder AG**
- 2. Rang: Recycling Energie AG**
- 3. Rang: Alb. Lehmann Lindmühle AG**

Kategorie Bestes Dienstleistungs- und Handelsunternehmen bis maximal 250 Mitarbeitende

- 1. Rang: SCHÜWO AG**
- 2. Rang: DARU-WACHE AG**
- 3. Rang: Tierkrematorium Seon AG**

www.akb.ch/unternehmenspreis



**Aargauische
Kantonalbank**

INHALT

- 7 Elektrisch-mobil hat Stil
 - 8 Neue Automobil-technologie bei ŠKODA
 - 11 Politik darf Chance für den Strassenverkehr nicht verpassen
 - 12 Der ACS ist für einen schnellen 6-Spur-Ausbau der A1 zwischen Bern und Zürich
- 
- 27 Die Aargauische Metall-Union stellt Werbekonzept «Metall + du» vor
 - 30 Generalversammlung Genossenschaft Test-center AGVS Aargau

Thema im Juni:
Arbeitsmarkt; Freiheit und Schranken

Thema im Juli:
Mode

Thema im August:
ab'15
Grossauflage – 180 000

MODERNSTE TECHNOLOGIEN IM AUTOGEWERBE

Die Automobilindustrie wird sich in den nächsten zehn Jahren stärker verändern als je zuvor. Es könnte sein, dass der Verbrennungsmotor von elektrischen Antrieben abgelöst wird und immer mehr Konsumenten auf diese oder andere alternative Antriebsarten umsteigen werden. Bei der Betrachtung der aktuellen Verkaufszahlen der mit Strom betriebenen Fahrzeuge mag das noch utopisch sein, doch die Innovationszyklen werden immer kürzer. Die Reichweiten werden grösser und mit Strom zu fahren wird «sexy». Dies hat für die Garagisten spürbare Folgen, wie z. B. die Weiterbildung der Mitarbeitenden und die Anschaffung neuer Anlagen in der Werkstatt.

Auch im Verkauf sind die neuen Tendenzen spürbar: Die durchschnittlichen Kundenbesuche vor dem Autokauf bei den Garagisten gingen deutlich zurück. Der Grund dafür? Das Internet. Es ist die meistgenutzte Informationsquelle. Hier informieren sich die Kunden vor dem Kauf bis ins letzte Detail. Händler, die das digitale Zusammenspiel zwischen online und offline beherrschen, haben die Nase vorne. Nur ein optimales «Gesamtpaket» schafft beim Kunden Aufmerksamkeit und Vertrauen.

Doch nicht nur bei der Vermarktung der Angebote hat die moderne Technologie die Autowelt für immer verändert. Auch im Auto selbst sorgt die Technik für neue Möglichkeiten. Die heutigen Autos können schon selbstständig die Spur halten, rückwärts einparken, den Abstand zum vorausfahrenden Fahrzeug regeln und selber bremsen. Der Weg bis zum selbstfahrenden Auto ist nicht mehr weit. In zehn Jahren werden wir uns fragen, wie wir das früher gemacht haben, als wir während Stunden nichts anderes taten, als auf die Strasse, die Verkehrszeichen und die anderen Verkehrsteilnehmer zu achten. Das ist so, als würden wir uns heute fragen, wie wir früher ohne Farb-TV oder Handy gelebt haben.



Martin Sollberger
Präsident AGVS (Auto Gewerbe Verband Schweiz), Sektion Aargau,
Vorstandsmitglied AGV

IMPRESSUM Mitteilungsblatt für die Mitglieder des Aargauischen Gewerbeverbands, 11. Jahrgang

printed in
switzerland

Herausgeber AGV Aargauischer Gewerbeverband, Gewerbehaus, Entfelderstrasse 19, Postfach, 5001 Aarau, Telefon 062 746 20 40, Fax 062 746 20 41, E-Mail info@agv.ch
Redaktion Peter Fröhlich, Geschäftsführer AGV, Kurt Schmid, Präsident AGV, Andreas Wagner, Verbandssekretär AGV, Dr. phil. I Paul Ehinger, Publizist **Beiträge** Thierry Burkart, Claudia Casagrande, Hans-Peter Dreier, Marco Emmenegger, Maria-Monika Ender, Prof. Bernhard Gerster, Oliver Graber, Roland Haldimann, Chris Regez, Martin Schatzmann, Martin Sollberger, Emanuel Steinbeck, Beatrice Strässle, Bernhard Taeschler **AGV Aargauischer Gewerbeverband** Auflage 11000 Ex. Erscheinungsort: Zofingen, Erscheinungsweise: 12-mal pro Jahr, Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare erbeten **Herstellung** Zofinger Tagblatt AG, Henzmannstrasse 20, 4800 Zofingen, Telefon 062 745 93 93, Fax 062 745 93 49, www.ztonline.ch **Anzeigenverwaltung** Inweb AG, Postfach, 8153 Rümlang, Telefon 044 818 03 07, Fax 044 818 03 08, www.inwebag.ch **Inserateschluss** am 20. des Vormonats **Adressänderungen** bitte direkt an den Herausgeber **Besuchen Sie uns auf dem Internet:** www.agv.ch



MOBILITÄT DER ZUKUNFT

Die Entwicklung der Mobilität ist für die Gesellschaft, die Wirtschaft, aber auch jede(n) Einzelne(n) ein wichtiges Thema. Einerseits stellt individuelle Mobilität – auch im Zeitalter der elektronischen Kommunikation und Vernetzung – ein Grundbedürfnis dar. Andererseits braucht eine prosperierende Wirtschaft, schon nur wegen der dezentralen Verteilung der Rohstoffe, aber auch infolge der Arbeitsteilung und ganz besonders für den Vertrieb an die Kunden, entsprechende Transportkanäle.

PROF. BERNHARD GERSTER
 ABTEILUNGSLEITER AUTOMOBIL-
 TECHNIK BERNER FACHHOCHSCHULE

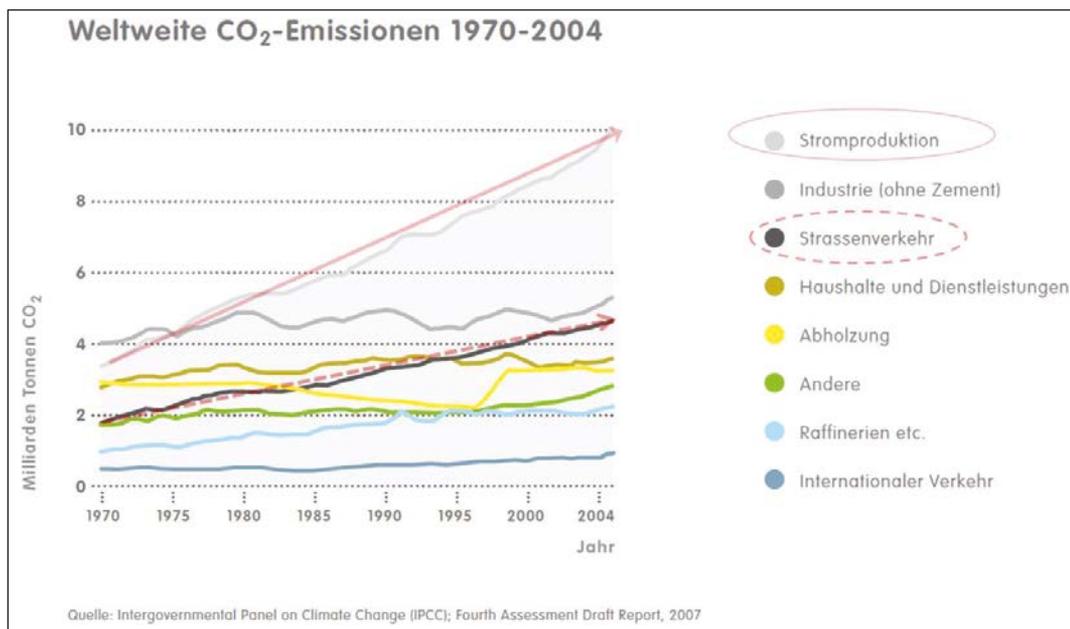


Abb. 1: Entwicklung des CO₂-Ausstosses im Zeitraum von 1970 bis 2007 gemäss IPCC

Die Wichtigkeit des Themas zeigt sich bei einer Google-Anfrage mit dem Titel dieses Artikels, welche 12,8 Mio. Treffer ergibt. Aus Sicht der Schweiz ist zudem von Bedeutung, dass der Handlungsspielraum bei den Individualverkehrs- und Transportmitteln wegen der Kleinheit unseres Landes sehr eng begrenzt ist und mit zunehmender Globalisierung sowie dem internationalen Landverkehrsabkommen (Wiener Abkommen) auch auf Seiten der Vorschriften internationale Standards angewendet werden müssen.

Die Entwicklung soll nachfolgend hinsichtlich der Antriebe, der Fahrassistenzsysteme und der Mobilitätskonzepte etwas genauer betrachtet werden.

Was treibt uns morgen an?

Der durchaus mehrdeutige Titel zeigt, dass die Antriebe davon abhängen, welche Energien für die Mobilität zur Verfügung stehen werden, aber auch, wie die Politik die Geschehnisse beeinflusst. Hinzu kommen die technischen Möglichkeiten und der Kundenwunsch. Nachdem in der Vergangenheit immer wieder die Frage nach den Ressourcen, insbesondere der Energie, gestellt wurde, hat die CO₂-Diskussion zunehmend an Wichtigkeit

gewonnen. Der politische Wille schlägt sich in Gesetzen nieder und diese werden dann von der Wirtschaft in der effizientestmöglichen Weise umgesetzt. Hinsichtlich der Treibstoffe kam in letzter Zeit die Energiewende als zusätzliche Herausforderung hinzu. Energiewende heisst ganz verkürzt für die Schweiz: weg vom Atomstrom, hin zu erneuerbaren Energien. Diese Diskussion trifft natürlich auch die Elektromobilität. Weltweit betrachtet hat aber der CO₂-Ausstoss durch Elektrizitätsproduktion stärker zugenommen als durch die Mobilität, wie **Abb. 1** zeigt.

Seit 2007 hat der Energiebedarf in den Schwellenländern weiter zugenommen und wegen der einfach verfügbaren (Hart-)Kohle, welche alleine die Hälfte der Energiereserven und 3/4 der vermuteten Ressourcen ausmacht, wird diese Quelle genutzt. Damit wird vielerorts (auch in Europa) Strom produziert. Wenn Strom aus erneuerbaren Quellen stammt, muss dieser zwischengespeichert oder sehr weit transportiert werden, da die lokale Produktion und der Verbrauch nicht die gleichen zeitlichen Verläufe haben. Eine neuere Idee ist die Vergasung von Wind- oder Solar-Strom (Power to Gas, **Abb. 2**). Dies ermöglicht bei der Umwandlung in H₂ (Wasserstoff), welcher aus der Elektrolyse entsteht, eine Weiterverarbeitung zu

Methan (CH₄ = Erdgas) oder eine direkte Einspeisung in das Erdgasnetz mit seiner sehr grossen Speicherkapazität. Hier sind von der Produktion über die Verteilung bis zur Motorentechnik noch einige technische Herausforderungen zu meistern, aber der Weg scheint vielversprechend und die Probleme lösbar.

Aus dem Erdgas liesse sich nach der Zwischenspeicherung – mit entsprechendem Wirkungsgrad – auch wieder Strom produzieren. Zusammenfassend werden künftig wohl vermehrt unterschiedlichere Treibstoffe parallel eingesetzt. So ist der Einsatz von lokal emissionsfreien Elektrofahrzeugen in urbanen Gebieten über Gasfahrzeuge für den überregionalen Individualverkehr bis hin zu Biotreibstoffen der dritten oder noch besser vierten Generation ohne Konkurrenz der Nahrungsmittelkette für den An-

trieb schwerer Nutzfahrzeuge denkbar. Auf die Diskussion von Brennstoffzellen wird an dieser Stelle verzichtet, weil Brennstoffzellen eine andere Art der Energiespeicherung für Elektrofahrzeuge und keine eigene Antriebsart sind. Die Wasserstofflagerung und -verteilung würde den Aufbau eines neuen Vertriebsnetzes bedingen, so dass vor allem industriell anfallende Wasserstoffquellen für regional begrenzte Nischenanwendungen im Vordergrund stehen.

Fahren wir künftig noch selber oder werden wir gefahren?

Die Elektronik wird künftig im Zusammenspiel mit einer Vielzahl von Sensoren und Kommunikationskanälen für die grösste Veränderung bei der Nutzung von Strassenfahrzeugen sorgen. Seit den 1980er Jahren hat mit der Einführung von ABS und später

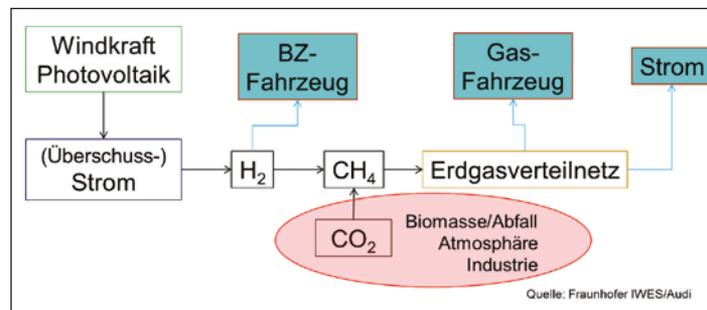


Abb. 2: Power-to-Gas-Systematik, als Speicher- und Verteilungsmöglichkeit von Energien, z. B. für die Mobilität

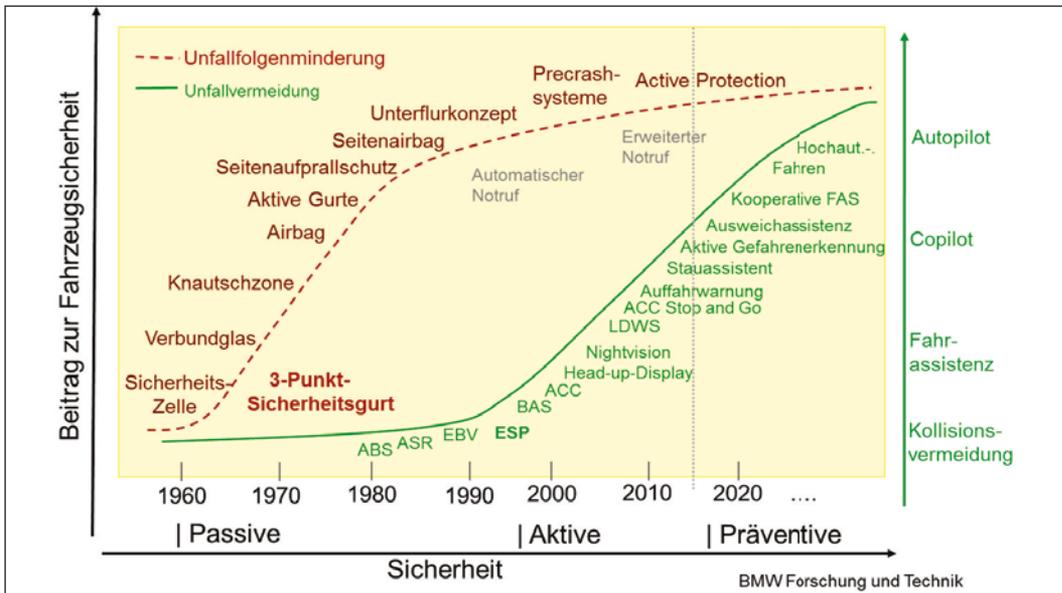


Abb. 3: Entwicklung der passiven Sicherheit (Minderung der Unfallfolgen) und der aktiven Sicherheit (Vermeidung von Unfällen) von Personen- und Lastwagen

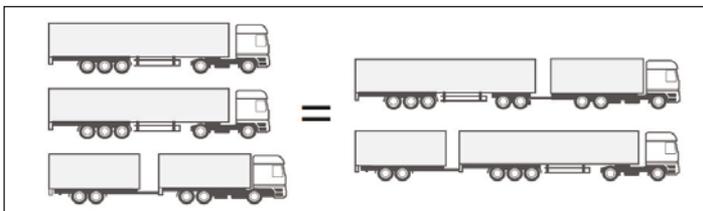


Abb. 4: Vergleich von heutigen Lastwagenzügen und Lang-Lastenzügen

der Fahrdynamikregelungen (ESP) eine grosse Entwicklung ganz unscheinbar begonnen. Bereits können Fahrzeuge selber parken, Kolonnen fahren, in Notsituationen bremsen und vieles mehr. Diese Entwicklung gewinnt gerade im Moment noch an Dynamik, wie **Abb. 3** zeigt. Dabei wird der Mensch – als schwächstes Glied in der Kette – zunehmend in seiner Fahraufgabe entlastet und soll sich schliesslich während der Fahrt, nach einer gewissen Periode, wo ihm noch die Überwachung obliegt, produktiveren Tätigkeiten widmen können. Bis zum hoch automatisierten Fahren müssen jedoch nebst technischen Herausforderungen auch einige rechtliche Hürden gemeistert werden. An allen Fronten wird hier sehr intensiv gearbeitet, aber auch Druck aufgebaut. Die Hauptgründe dafür liegen bei den Gesetzgebern, welche den beschränkten Verkehrsraum möglichst optimal genutzt haben möchten, den Fahrzeugnutzern, die ihre Zeit in langweiligen Situationen (Stau, monotone Fahrten) sinnvoller nutzen möchten, und nicht zuletzt den Automobilherstellern und -zulieferfirmen, die den Systempreis bei europaweit

stagnierenden Verkaufszahlen möglichst hoch halten möchten. Im Hintergrund findet aber auch ein Wettlauf zwischen Branchen (Internetfirmen und Automobilindustrie) sowie zwischen Kontinenten (USA / Europa / Asien) statt. Das Entwicklungstempo ist abhängig von der Bereitschaft der Nutzer, mit reduziertem Datenschutz zu leben, der Industrie, die Haftung bei Unfällen zu übernehmen, und der Gesetzgeber, die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Wohin führt der Weg?

Viele junge Menschen haben weniger Emotionen in den Autos, als dies bei früheren Generationen der Fall war. Damit wird der eigene Besitz weniger wichtig und neue Mobilitätskonzepte werden einfacher vorstellbar. Zudem lassen sich komplett neue Nutzungsmodelle denken, wenn die Technologie und die Vorschriften gar selbstfahrende Autos ermöglichen. Dabei öffnen sich vom heutigen Zustand ausgehend verschiedene Szenarien, da die Situation mit den vielen und vor allem zunehmenden Stautunden alleine auf den Autobahnen sehr unbefriedigend ist. Wenn der Nutzer das Fahrzeug mit

einem einfachen Smart-phone-Befehl zu sich nach Hause beordern kann, um dann die gewünschte Fahrt zu unternehmen oder zu einem Fernverbindungsanschluss auf die Bahn zu gelangen, kann dies auch eine Konkurrenz zum öffentlichen Verkehr darstellen. Zudem würde die Infrastruktur nicht weniger, sondern sogar mehr belegt, weil die Fahrzeuge unbemannte Leerfahrten selbständig ausführen könnten. Die Anzahl der Fahrzeuge würde sich aber höchstwahrscheinlich reduzieren. Bis Fahrzeuge ganze Fahrten von A nach B inklusive Routenwahl und Parkplatzsuche selber vollziehen können und vor allem dürfen, sind sicherlich noch mehr als 30 Jahre notwendig. Bis dahin brauchen wir jedoch bereits Lösungen, um die aktuellen Probleme zu lösen. Deshalb wird aktuell beim Verbrauch, bei der Fahrerassistenz und der Strassennutzung gearbeitet. Bereits heute könnte eine Verbrauchsreduktion erreicht werden, wenn die Motorleistung, die für den Alltagsgebrauch mehr als genügend ist, etwas reduziert würde. An der Effizienz und dem Gewicht der Fahrzeuge arbeitet die Automobilindustrie intensiv.

Dasselbe gilt für die Fahrerassistenzsysteme, wo nun jährlich neue Systeme auf den Markt kommen werden, welche die Fahraufgabe zunehmend übernehmen können. Ob mit Überwachung der Lenkerinnen und Lenker oder ohne, hängt wesentlich von den Vorschriften ab. Zuerst sind Autobahnabschnitte mit geringer Komplexität für die Fahraufgabe denkbar, auf denen hochautomatisierte Fahrzeuge eingesetzt werden dürfen. Dies ergibt eine bessere Marktdurchdringung und damit eine höhere Vertrautheit der Nutzerinnen und Nutzer mit den Systemen sowie daraus folgend eine bessere Akzeptanz. Für die Strassennutzung bestehen viele Ideen. Im Güterfernverkehr liesse sich einiger Platz gewinnen, wenn Megaliner mit 25,5 m Länge und 60 Tonnen Gewicht an Stelle der heutigen 18 m langen Fahrzeuge eingesetzt werden dürften. So könnten, wie **Abb. 4** zeigt, mit zwei Lang-Anhängerzügen auf 100 m Autobahn (inkl. Sicherheitsabstand) gleich viele Güter transportiert werden wie mit heutigen 40-Tonnen-Lastwagen auf 150 m. Sicherlich wird, wie bei der Energie und der CO₂-Problematik, nicht eine Lösung alle Probleme beseitigen, sondern mit Hilfe einer Vielzahl von Teillösungen werden die Mobilitätsangebote entstehen, aus denen die Nutzer dann ihr Bedürfnis abdecken können. In jedem Fall mit einer noch grösseren Vielfalt und stärkerer Fahrerunterstützung als heute. Damit das Ziel dieser Massnahmen, die positiven Aspekte der Mobilität zu optimieren und die negativen Auswirkungen zu minimieren, erreicht wird, müssen die Schnittstellen und die Verantwortlichkeiten klar geregelt sein. Denn je mehr das Fahrzeug an Fahraufgaben übernimmt, desto grösser wird das Risiko, dass speziell junge Lenker unterfordert und ältere Lenker überfordert werden. Beides führt zu einer Abnahme der Leistungsfähigkeit (**Abb. 5**).

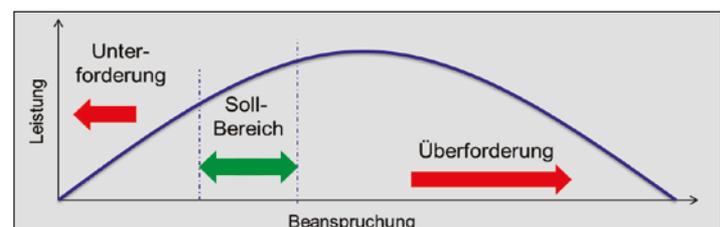


Abb. 5: Zusammenhang von Leistungsvermögen und Beanspruchung von Fahrzeuglenkenden



PROFESSIONELLES FLOTTEN-MANAGEMENT – WIE WÄHLE ICH DEN RICHTIGEN PARTNER?

Die effiziente Verwaltung einer Fahrzeugflotte ist anspruchsvoll und verbunden mit hohen administrativen und finanziellen Aufwänden in Bezug auf die Beschaffung, Bewirtschaftung und den Betrieb der Fahrzeuge. Zudem bergen Firmenfahrzeuge vielfach ungeahnte Optimierungs- und Einsparpotentiale. Entgegen dem Trend in Europa entscheiden sich nach wie vor viele Schweizer Unternehmen dafür, ihren Fuhrpark eigens zu finanzieren und zu verwalten, anstatt diesen in die Hände von Spezialisten zu übergeben. Die Realität zeigt, dass es sich lohnt, die Auslagerung der Flotte in Betracht zu ziehen und sich ausführlich beraten zu lassen.

CLAUDIA CASAGRANDE,
MF FLEETMANAGEMENT AG

Der Verwaltung und Bewirtschaftung von Firmenfahrzeugen wird häufig zu wenig Beachtung geschenkt. Die Gründe dafür sind vielseitig. Oft fehlen z. B. interne Ressourcen oder fundierte Branchen- und Fachkenntnisse. Im direkten Austausch mit Unternehmen, welche sich für ein Outsourcing entschieden haben, zeigt sich, dass grosses Optimierungspotential vorhanden ist. Gerade in Zeiten wie

heute, u. a. mit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses, ist es unabdingbar, wirtschaftlich zu sein, die Liquidität zu schonen und unnötige Kosten zu vermeiden. Es gilt Synergien und Partnerschaften zu nutzen, welche einem losgelösten, eigenständigen Unternehmen nicht zugänglich sind.

In der Regel führt eine gepflegte, professionell bewirtschaftete Fahrzeugflotte nebst der Kostenoptimierung auch zu positiven Auswirkungen auf die Reputation eines Unternehmens und die Sicherheit wie auch Zufriedenheit der Mitarbeiter.

Wie wähle ich den richtigen Full Service Leasing Partner?

Unter stetigem Kostendruck neigen Unternehmen dazu, ihre Fahrzeugflotte auszuschreiben und den auf den ersten Blick «günstigsten» Partner zu wählen. Es empfiehlt sich, die Angebote detailliert zu prüfen und den Leistungsumfang im Detail zu vergleichen. Die Produkte und Dienstleistungen im Full Service Leasing sind sehr komplex und unterscheiden sich zunehmend im Kleingedruckten. Es entscheiden viele Faktoren über den Erfolg oder Misserfolg einer Zusammenarbeit. Es lohnt sich, weiterführende Fragen zu stellen:

- Besteht Transparenz in der Kalkulation und Kostenabrechnung?
- Ist die gewünschte Servicequalität über die ganze Laufzeit sichergestellt?



- Gibt es einen proaktiven Informationsaustausch?
- Sind die Voraussetzungen für eine langfristige und nachhaltige Partnerschaft gegeben?
- Kann ich mich in schwierigen Zeiten auf meinen Partner verlassen?
- Bietet der Partner Unterstützung z. B. bei Gesetzesänderungen etc.?
- Besteht ein Know-how-Transfer vom Partner zum Kunden/Flottenverantwortlichen?
- Verfügt der Provider über anderweitige Kompetenzen, wie z. B. in Bilanzierungs- und Steuerfragen?

Der Erfolg einer Zusammenarbeit mit einem externen Flottenbewirtschaftler zeigt sich primär während der Laufzeit und kann erstmals gemessen werden, wenn die ersten Verträge auslaufen und abgerechnet werden. Aspekte wie z. B. effektive Kosten, Servicequalität, Unterstützung bei Kulanzfällen und Zufriedenheit der Fahrer lassen sich erst nach Monaten respektive Jahren beurteilen.

Nicht selten kommt es, nach Abschluss einer Kooperation, zu Enttäuschungen, z. B. aufgrund hoher Weiterbelastungen oder Nachverrechnungen am Ende der Vertragslaufzeit. Es lohnt sich bei der Wahl des Flotten Providers in die Tiefe zu blicken und nicht nur die Spitze des Eisberges zu betrachten. Stellen Sie die richtigen Fragen und lassen Sie sich professionell und transparent beraten.

Portrait:

Die **MF Fleetmanagement AG** (vormals CREDIT SUISS Fleetmanagement AG) feiert im Mai 2015 ihr 15-jähriges Bestehen im hart umkämpften Full-Service-Leasing-Markt und weist über die Jahre ein stetiges, gesundes Wachstum des Portfolios aus. Seit dem Jahr 2000 bietet die Tochterunternehmung der **Emil Frey Gruppe** Produkte rund um effiziente Flottenfinanzierung und -verwaltung an (Flotten ab fünf Fahrzeuge) und steht für Kompetenz, Nachhaltigkeit und Transparenz. Die MF Fleetmanagement AG blickt auf erfolgreiche, langjährige Kunden- und Mitarbeiterbeziehungen zurück und dankt allen für das entgegengebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit.

Special:

Firmenfahrzeuge in der EU – private Nutzung durch in der EU wohnhafte Arbeitnehmer

Die MF Fleetmanagement AG hat sich in Bezug auf die per 1. Mai 2015 in Kraft getretene Gesetzesänderung der EU, «Regelung private Nutzung von Schweizer Firmenfahrzeugen durch in der EU wohnhafte Arbeitnehmer», über die letzten Wochen ein fundiertes Know-how angeeignet. Gerne beantworten wir Ihnen detailliert Fragen zur aktuellen Situation und informieren Sie über die möglichen Lösungsvarianten und das richtige Vorgehen. Nutzen Sie die Gelegenheit und profitieren Sie von unserem Wissen – idealerweise verbunden mit einem unverbindlichen Beratungstermin für die Optimierung Ihrer Fahrzeugflotte.

Kontakt: Claudia Casagrande, Tel. 044 496 80 05, www.mf-fleetmanagement.ch

FÜNF JAHRE NACH EINFÜHRUNG DES NISSAN LEAF:

ELEKTRISCH-MOBIL HAT STIL

Vor fünf Jahren hat der Nissan Leaf das moderne E-Mobil-Zeitalter eingeläutet. Heute ziehen etliche Hersteller nach, was dem Vormarsch der Elektrofahrzeuge nur zuträglich ist.

MARTIN SCHATZMANN *

Es war nicht der erste Anlauf, die Elektromobilität salonfähig zu machen. Doch als Nissan vor fünf Jahren den Leaf lancierte, war es das erste Mal, dass ein Grossserienhersteller das alltagstaugliche Elektroauto (EV) für Private und für Flotten auf die Strasse brachte. Inzwischen sind in Europa rund 40 000 Nissan-E-Mobile verkauft worden, weltweit gut 180 000 Stück. Zählt man die E-Mobile von Allianz-Partner Renault dazu, sind es 230 000 EVs. Und das Interesse nimmt zu. Die Tatsache, dass mittlerweile die meisten Hersteller E-Mobile im Programm haben, bestätigt, dass Nissan mit dem frühen Einstieg in die Elektromobilität den richtigen Entscheid getroffen hatte. Seit Mitte 2014 führt Nissan auch den Lieferwagen e-NV200 im Angebot, der die Leaf-Technologie nutzt und als Kastenwagen 4,2 m³ Laderaum und bis zu 770 kg Nutzlast bietet. Seine Kombi-Version Evalia ist bereits als 5- und in Kürze auch als 7-Sitzer erhältlich.



Foto: Nissan

Zukunftsweisender Nahverkehr: Nissan e-NV200 mit gut 160 km Reichweite, 4,2 m³ Ladevolumen und Fr. 3.10/100 km «Treibstoffkosten»

Warum elektrisch?

Die Reduktion von CO₂ ist der Antrieb für die Entwicklung von E-Mobilen. Elektrofahrzeuge emittieren keine Abgase, ihre CO₂-Bilanz ist praktisch in jedem Fall besser als bei Fahrzeugen mit herkömmlichem Antrieb. Gerade in der Schweiz mit hohem Anteil Strom aus Wasser ist die Energiebilanz besonders positiv. In der Anschaffung sind die E-Mobile heute noch etwas teurer als «normale» Antriebe, die Betriebskosten sprechen jedoch ganz klar für das Elektroauto. Als Rechenbeispiel dient der Verteilereinsatz mit dem NV200:

Der e-NV200 verbraucht 16,5 kWh/100 km – bei einem durchschnittlichen Strom-Normaltarif ergibt das rund Fr. 3.10/100 km. Ein Dieselfahrzeug kostet selbst bei einem optimistischen Stadtverbrauch von 5,9l/100 km und den aktuell sehr niedrigen Treibstoffpreisen Fr. 9.10/100 km. Wird der e-NV200 bei günstigem Nachtstrom geladen, ist der Unterschied noch grösser. Positiv auch die Servicekosten, die rund 60 % Einsparungen bringen, weil beispielsweise kein kostspieliges Motorenöl gewechselt werden muss oder kein Getriebeservice anfällt. Mit Reichweiten von 150 bis 200 km liegen E-Mobile hinter Fahrzeugen mit Benzin- und Dieselmotoren. Allerdings beträgt die durchschnittliche Fahrstrecke der Schweizer Automobilistinnen und Automobilisten in der Regel nur 30 bis 60 km pro Tag. Wer eine längere Distanz zurücklegen muss, dürfte bald von der wachsenden Infrastruktur an Schnellladestationen profitieren; das Risiko, mit leerer Batterie zu stranden, wird zunehmend geringer.

Klare Vorteile bringt der Einsatz von Elektrofahrzeugen im Geschäftsbe-

reich: Fahrstrecken und Ladestopps können im täglich Routenplan genau definiert werden – der Faktor Reichweite spielt hier eine geringere Rolle. Vor der Annahme, dass in den kommenden Jahren in Stadtzentren Verbrennungsmotoren mehr und mehr eingeschränkt werden, spielen E-Mobile eine zunehmend wichtige Rolle.

Ausblick

Fünf Jahre nach der Markteinführung und mit inzwischen mehr als 40 000 in Europa verkauften Leaf zieht Nissan eine eindrucksvolle Bilanz. Denn auf Basis von Nutzerdaten steht fest: 99,99 Prozent aller Batterien der rein elektrisch angetriebenen Familienlimousine sind weiterhin voll funktionsstüchtig. Auch ist der befürchtete Kapazitätsverlust nach zwei, drei Jahren kaum eingetreten. Bezüglich Reichweite rechnet man bei Nissan in naher Zukunft mit einer deutlichen Verbesserung. Neben Optimierungen am Fahrzeug wird die Energiedichte der Batterie deutlich erhöht werden können. Zudem sollen stärkere Ladegeräte und eine erhöhte Belastbarkeit der Batterie die Ladezeiten in naher Zukunft um beinahe die Hälfte reduzieren.

Nissan und der spanische Energieversorger Endesa ebnen den Weg für die Markteinführung sogenannter Vehicle-to-Grid-Systeme (V2G). Damit wird das bidirektionale Laden zwischen Elektrofahrzeugen wie dem Nissan Leaf und dem Stromnetz möglich. Das bedeutet: Ein Elektroauto kann die in der Batterie gespeicherte Energie wieder abgeben, und damit können kurzzeitige Spitzen im Stromnetz abgefedert werden. Im Notfall kann ein Nissan Leaf oder ein e-NV200 beispielsweise auch während ein, zwei Tagen den Strombedarf eines Einfamilienhauses abdecken. Nissan und Endesa haben kürzlich eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet. Ziel ist es, V2G-Systeme auf den Markt zu bringen und innovative Geschäftsmodelle zur Verbreitung dieser Technologie zu entwickeln.



Immer mehr Firmen rechnen elektrisch

Immer mehr Firmen ziehen in der Evaluation auch alltagstaugliche Elektroautos mit in die engere Auswahl. Die saubere und günstige Energie, welche an praktisch jeder Steckdose erhältlich ist, senkt nicht nur entscheidend die Gesamtbetriebskosten des Fahrzeuges, sondern zeichnet Unternehmen auch als modern und vorausschauend aus. Viele Einsatzmöglich-

keiten gibt es für die häufigen Kurzstrecken, welche der E-NV 200 mit einfachem Handling meistert.

«Gerne laden wir interessierte Firmen zu einer Probefahrt ein und zeigen die Vorteile individuell auf.»

Patrick Germann, Auto Germann AG, Hunzenschwil

* freischaffender Journalist, ehem. Chefredaktor «Automobil Revue», Mitglied Verband Swiss eMobility



NEUE AUTOMOBILTECHNOLOGIE BEI ŠKODA

Das Thema Automobiltechnologie hat bei ŠKODA eine lange Geschichte. Der tschechische Fahrzeugproduzent feiert nämlich dieses Jahr seine 120-jährige Unternehmenshistorie und gehört damit zu den ältesten Herstellern der Welt. Das am vergangenen Genfer Autosalon vorgestellte neue Flaggschiff ŠKODA Superb läutet pünktlich im Jubiläumsjahr eine neue Ära für die in den letzten 20 Jahren immer erfolgreicher agierende Marke ein. Der neue Superb besticht dabei nicht nur durch sein attraktives Design, sondern bietet zudem eine Vielzahl technischer Innovationen, die ŠKODA auf ein neues Niveau emporheben.

Vergangenheit und Gegenwart

Die Wurzeln des tschechischen Automobilherstellers ŠKODA gehen bis ins Jahr 1895 zurück. In jener Zeit, als das Wort Mobilität eine ganz neue Bedeutung erhielt, konstruierten die Gründerväter von ŠKODA in der tschechischen Stadt Mladá Boleslav zuerst hochwertige Fahrräder und dann motorisierte Zwei- und Dreiräder, bevor sie sich ab 1905 dem Bau von Automobilen widmeten. Der Hauptsitz des heutigen Weltunternehmens ŠKODA AUTO befindet sich



Emanuel Steinbeck

Kommunikations- und PR-Manager ŠKODA

AMAG Automobil- und Motoren AG
Import, Schinznach-Bad



ŠKODA VisionC Geneva



New Superb Prague World Premier

auch heute noch in Mladá Boleslav. Seit 1991 gehört ŠKODA AUTO zum Volkswagen-Konzern und profitiert von dessen Konzerntechnologie und Finanzkraft. Gleichzeitig hat sich ŠKODA seine Eigenständigkeit bewahrt, was auch in der klaren ŠKODA-Designsprache zum Ausdruck kommt, und macht darüber hinaus immer wieder durch Kreativität und innovative Konzepte auf sich aufmerksam.

New ŠKODA Superb

Der jüngste Wurf von ŠKODA ist das Top-Modell Superb, das in seiner dritten Generation durch ein ebenso revolutionäres wie emotionales Design überrascht. Pate dafür stand die vor einem Jahr in Genf vorgestellte Fahrzeugstudie VisionC. Die neue Designsprache von ŠKODA gibt sich markant und selbstbewusst. Trotz seiner coupéhaften Silhouette weist der neue Superb dank MQB-Konzern-technologie, die unter anderem eine flexible Fahrzeugplattform ermöglicht, ei-

ne grosszügige Raumökonomie mit herausragenden Innenraumwerten auf. Der neue, in der gehobenen Mittelklasse angesiedelte ŠKODA Superb kann sich diesbezüglich gar mit höheren Fahrzeugklassen messen.

MQB-Technik

Dank der sowohl in Länge als auch Breite anpassungsfähigen MQB-Konzern-technologie (modularer Querbaukasten) weist der neue Superb nicht nur die beste Kopf- und Kniefreiheit, sondern auch den grössten Kofferraum seiner Klasse auf. Er bietet zudem neue Komfort- und Sicherheitsausstattungen wie beispielsweise die dynamische Fahrwerksverstellung in Kombination mit verschiedenen Fahrmodi, die erstmals bei einem Fahrzeug von ŠKODA zur Anwendung kommt. Eine Dreizonen-Klimaautomatik für Fahrer und Beifahrer sowie für die Fondpassagiere oder ein virtuelles Pedal, mit dem sich die elektrische Heckklappe berührungslos mit dem Fuss öffnen lässt, ergänzen die

technischen Neuheiten, um nur einige davon zu nennen.

Sicherheit

Besonders umfangreich ist das Angebot an Sicherheitssystemen aus höheren Fahrzeugklassen, die aufgrund der modernen MQB-Technik im neuen ŠKODA Superb Einzug halten. Dazu gehören unter anderem ein Spurhalteassistent und ein Totwinkel-Warner sowie ein Notfallassistent und ein Stauassistent.

Konnektivität

Auch beim immer wichtiger werdenden Thema Konnektivität bietet der neue ŠKODA Superb neuste Technologie. Ein Infotainment-System, das sich mit verschiedenen modernen Smartphones verbinden lässt, kann dank Highspeed-Internetzugang sogar als fahrender Hotspot genutzt werden. Im Weiteren kann das Infotainment-System dank dem ŠKODA Media App über Tablet auch vom Fond aus bedient werden.

Motoren und Umwelt

Abgerundet wird die neue Automobiltechnologie beim ŠKODA Superb der dritten Generation durch neue, gleichermassen dynamische und energieeffiziente Benzin- und Dieselmotoren. Diese decken ein Leistungsspektrum von 150 bis 280 PS ab und verbrauchen dabei durchschnittlich lediglich zwischen 4,0 und 7,1 Litern.

Fazit

Der neue ŠKODA Superb ist nicht nur ein Meilenstein für die ŠKODA-Modellpalette, sondern markiert gleichzeitig den Beginn eines neuen Zeitalters für den traditionsreichen Autobauer aus Tschechien. Der jüngste Superb weist nicht nur mit der neuen, emotionalen ŠKODA-Designsprache, sondern auch mit seinen zahlreichen technischen Innovationen den weiteren Weg in eine erfolgreiche Zukunft.

Weitere Informationen:
www.skoda.ch

DER ÖKOLOGISMUS IST KEIN UMFASSENDES WERTSYSTEM

Eigentlich interessant ist die Feststellung, dass das Wertesystem der grünen Parteien also in erster Linie der Grünen Partei und der Grünliberalen Partei – kaum je analysiert worden ist. Für die meisten politischen Beobachter ist klar: Bei diesen Parteien – oder soll man von Bewegungen sprechen? – steht der Umweltschutz im Vordergrund. Ist aber der Umweltschutz eine eigene Ideologie oder nicht vielmehr nur ein Bestandteil eines umfassenden Systems von Werten?

Den Zenith überschritten

Bei den kantonalen Wahlen der letzten Jahre und speziell in den Kantonen Zürich, Luzern und Baselland haben die beiden grünen Parteien Wähleranteile eingebüsst. Es scheint, dass sie ihren Zenith überschritten haben. Die Frankenstärke ist da eine faule Ausrede. Schon relevanter ist das Argument, auch die anderen Parteien hätten ökologische Themen aufgegriffen und besetzt. Und wenn sie diese der Vorherrschaft der Grünen entwunden haben, dann fehlt denen das Fundament ihrer Ideologie und damit auch die Legitimation zur Existenz.

In gesellschafts-, staats-, wirtschafts- oder kulturpolitischen Bereichen kann der Ökologismus keine oder kaum Antworten geben. Entweder ist er ein Bestandteil linker Ideologien, was vor allem darin bestätigt wird, dass deren Akteure in wirtschafts- oder sozialpolitischen Fragen mit der SP übereinstimmen. Also braucht es sie gar nicht mehr, denn für diese Bereiche scheint die SP authentischer.

Bei den Grünliberalen ist immerhin im Namen der Liberalismus enthalten. Aber genügt dies? Ist es nicht einfacher, die Liberalen direkt zu wählen?

In der Schweiz gelten FDP, SVP, CVP und SP als die Parteien mit einem einigermaßen systematischen Wertesystem, das auf dem Liberalismus, auf dem Konservatismus oder auf dem Sozialismus beruht. Auf einen kurzen Nenner gebracht: Liberalismus – individuelle Freiheit, schwacher Staat und Marktwirtschaft; Konservatismus – Erhaltung des Bestehenden, Föderalismus, Freiheit eingebettet etwa im Christentum; Sozialismus – Klassenkampf, Gleichheit, Etatismus, Zentralismus, Planwirtschaft. Man erkennt sogleich, dass diese holzschnittartigen Stichworte die Wirklichkeit schlecht wiedergeben. Aber sie sind konstitutiv: FDP Liberalismus, SVP Konservatismus, SP Sozialismus.

Die Bedeutung des Konservatismus

Der Konservatismus hatte es in der Schweiz immer schwer. Die Gründung des Bundesstaates war die Leistung der Freisinnigen, vor allem des ziemlich etatistischen Radikalismus. Ihre Gegner waren die katholischen Konservativen im Verbund mit einigen wenigen reformierten Konservativen. Sie wurden von den Siegern nach 1848 jahrzehntelang diffamiert. Und die CVP? Beim früheren Bannerträger des Konservatismus wird es schwierig. Sagen wir es einmal so: Sie laviert zwischen den drei Wertesystemen. Bei den Grünen ist aber eindeutig die Umwelt grundlegend. Ihr müs-

sen sich Staat, Individuum, Gesellschaft oder Wirtschaft unterordnen. Neu in der helvetischen Parteienlandschaft ist die SVP als konservative Partei. Sie würde ja eigentlich als eine Abspaltung der FDP zur freisinnigen Grossfamilie gehören, weshalb sie noch als BGB der natürliche Partner gewesen ist. Als SVP hat sie sich aber nach 1989 als einzige Partei und im Gegensatz zu den anderen Grossparteien staats- und aussenpolitisch klar zur Unabhängigkeit und Neutralität bekannt. Das hat das Volk honoriert, und hat zu ihrem Aufstieg zur grössten schweizerischen Partei geführt. Die Abspaltung der BDP dürfte sich in diesem Prozess als eine Eintagsfliege entpuppen.

Die logische Folgerung: Die grünen Parteien braucht es gar nicht mehr, zumal die ökologischen Zielsetzungen in der Schweiz weitgehend erfüllt sind. So wird es ihnen gehen wie den Demokraten oder den Liberal-konservativen, die der Freisinn aufgesogen hat. Oder wie der Autopartei, welche in der SVP aufgegangen ist. Oder wie den Kommunisten oder Anarchisten, die bis auf kümmerliche Reste in der SP integriert worden sind, was zur «Wiederentdeckung des Klassenkampfes» (NZZ 27.4.2015) geführt hat. Oder wie dem sozialliberalen LdU, der in alle Winde aufgefliegen ist.

Über dem Ökologismus stehen höhere Werte

Der Ökologismus genügt somit den Anforderungen des politischen Systems nicht. Über dem Ökologismus stehen die liberalen, konservativen

oder sozialistischen Zielsetzungen. Je nach der Absicht, das Verhältnis des Menschen zur Natur im Sinne der so oft beschworenen Nachhaltigkeit zu ändern, bleibt den Grünen letztlich nur die Orientierung an einem der drei grossen Wertesysteme. Was aber nicht aufgeht, ist, die Ökologie über andere wichtige menschliche Belange zu stellen.

Gut für das Gewerbe

Aus diesen Gründen – und die Ergebnisse der kantonalen Wahlen, die für eine Prognose wohl tauglicher sind als «repräsentative Umfragen», untermauern unsere Hypothese – werden am 18. Oktober die bürgerlichen Parteien verlorenes Terrain zurückerobert. Das ist gut für das Gewerbe, auch wenn die SP vermutlich rotgrüne Segmente beerben wird. Somit wird die Parteienlandschaft wieder etwas übersichtlicher.



Dr. Paul Ehinger
ehemaliger Chefredaktor
des «Zofinger Tagblatts»

Die «Aargauer Wirtschaft» ist die einzige adressierte Unternehmerzeitung im Kanton Aargau.

Inserate bei: Inweb AG, 044 818 03 07



ABGASNORMEN IM SCHWERVERKEHR

SAUBER UNTERWEGS

Die Abgasvorschriften für Motorfahrzeuge wurden und werden zur Senkung der Schadstoffemissionen des Verkehrs laufend verschärft. Der motorisierte Schwerverkehr wird somit immer sauberer und umweltfreundlicher. Die Dreier AG hat dies früh erkannt und bereits 2011 auf neue Euro-6 Lastwagen gesetzt.

Seit den frühen 1970er-Jahren gibt es in der Schweiz Abgasvorschriften, welche 1974 durch die ersten Grenzwerte für einen vollständigen Typenprüfzyklus nach den Reglementen der Wirtschaftskommission für Europa der Vereinten Nationen (ECE/UNO) ergänzt wurden. 1982 erarbeitete die Schweiz ihre eigene Gesetzgebung mit verschärften Grenzwerten.

Euro-Normen

Ab 1995 harmonisierte die Schweiz ihre Normen mit denjenigen der Europäischen Union, indem sie die nationalen Vorschriften durch die jeweils entsprechenden EU-Richtlinien ersetzte und die Daten für die Inkraftsetzung übernahm. Die Abgasvorschriften für schwere Motorwagen (Lastwagen und Busse) sind in Euro-Stufen eingeteilt und legen für folgende Schadstoffe Grenzwerte fest:

- Kohlenmonoxid (CO)
- Kohlenwasserstoffe (THC)
- Stickoxide (NO_x)
- Partikel (Masse und Anzahl)

Für alle LKW-Neuzulassungen ist ab dem 1. Januar 2014 zwingend die Abgasnorm Euro 6 vorgeschrieben.

Grosse Fortschritte erzielt

Als im Oktober 2001 die Euro-Kategorie 3 eingeführt wurde, war der Grenzwert für NO_x bei 5,0 g/kWh, mit dem heutigen Euro 6 liegt die Höchstzulassung über 10x tiefer bei 0,46 g/kWh. Die Partikelmasse wurde in dieser Zeit um das 16-Fache reduziert und zusätzlich mit einem Grenzwert für die Partikelanzahl ergänzt. Auch die CO- und THC-Grenzwerte wurden nochmals klar gesenkt.

Insgesamt konnte der Schadstoffausstoss des Nutzverkehrs massiv gesenkt werden. Lastwagen sind so sauber auf der Strasse unterwegs wie noch nie.

Pioniergeist

Die Dreier AG war beim Thema Euro 6 praktisch vom ersten Tag an dabei und bestellte die ersten Mercedes-Benz New Actros Bluetec 6 bereits 2011. Ein riskanter Weg, zumal in der Branche Bedenken hinsichtlich der neuen Technologie sowie Befürchtungen über einen erhöhten Kraftstoffverbrauch bestanden. Doch der Schritt hat sich gelohnt. Die Technologie funktioniert einwandfrei und der Verbrauch konnte sogar gesenkt werden. Dies auch dank der Einführung von Telematik mit Fleetboard und eigener Fahrerschulung.

LSVA

Zweifellos einzukalkulieren ist bei Neuanschaffungen auch die LSVA nach welcher für jeden in der Schweiz gefahrenen Kilometer, auch rangierend auf dem eigenen Betriebshof, bezahlt werden muss. Eine Fahrt von 50 km in die verkehrte Richtung macht einen Transport inkl. Rückfahrt



In der Schweiz zählt die Dreier AG beim Thema Euro 6 zu den Pionieren und konnte mit ihrer Euro-6-Flotte auf inzwischen mehr als 20 Millionen Kilometern reichlich Erfahrungen sammeln.

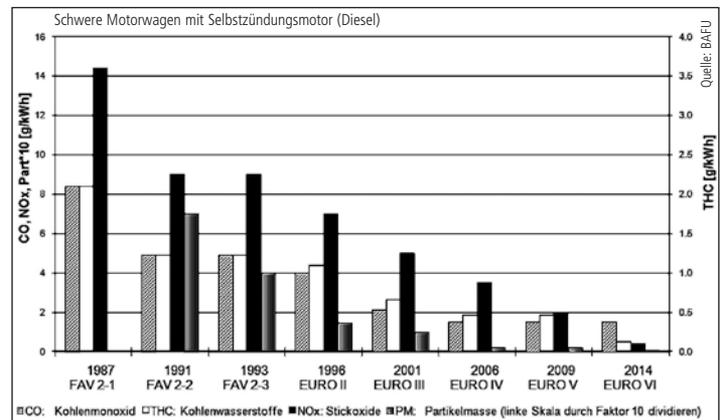
gleich um CHF 91.20 (40t /Euro 5) teurer. Fehlkalkulationen bei der LSVA sind richtig schmerzhaft.

Planungssicherheit

Wichtig ist daher die Planungssicherheit, also die Gewähr, dass ein neu angeschafftes Fahrzeug für einen Grossteil der Betriebsdauer in derselben LSVA-Kategorie verbleibt. Für Euro-6-LKW ist die beste Kategorie nun bis 2021 garantiert.

Wasserblau – natürlich unterwegs

Inzwischen haben die Chauffeure der Dreier AG über 20 Millionen Kilometer mit den Euro 6 abgespult. Damit tun wir konkret etwas für die Umwelt, vor allem für saubere Luft entlang unseres Strassennetzes, welches ohnehin überlastet ist. Unsere Hausfarbe ist denn auch nicht grün – wie manche meinen –, sondern wasserblau. Aber auch das ist natürlich.



Hans-Peter Dreier
CEO Dreier AG,

Präsident ASTAG Fachgruppe NIT

LSVA – Tarife

Die leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe ist eine vom Gesamtgewicht, von der Emissionsstufe sowie den gefahrenen Kilometern in der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein abhängige eidgenössische Abgabe. Aktuell gelten folgende Abgabesätze:

Abgabekategorie	Eurokategorie	Tarif	Berechnungs-Bsp.*	Anteil**
I	EURO 2, 1 und 0	3.10 Rp. / tkm	CHF 372.00	13,3 %
II	EURO 3	2.69 Rp. / tkm	CHF 322.80	19,0 %
III	EURO 4, 5 (EEV)	2.28 Rp. / tkm	CHF 273.60	58,1 %
III – reduzierter Tarif	EURO 6	2.05 Rp. / tkm	CHF 246.00	9,6 %

* Abgabe für 300 gefahrene Kilometer mit einem 40-t-LKW

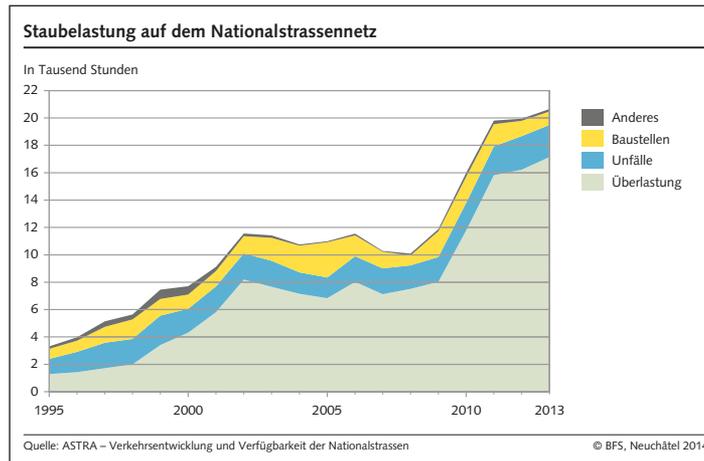
** Anteil in der Schweiz immatrikulierter Fahrzeuge pro Kategorie

NATIONALSTRASSEN- UND AGGLOMERATIONSVERKEHRS-FONDS (NAF)

POLITIK DARF CHANCE FÜR DEN STRASSENVERKEHR NICHT VERPASSEN

Grosse Verkehrsprojekte sind mit hohen Investitionen verbunden. Das bedingt eine ausreichende Finanzierung und eine langfristig ausgerichtete Planung. Für die Bahn wurde dazu mit der Finanzierung und dem Ausbau der Bahninfrastruktur (FABI) ein Fonds beschlossen. Um auch Strassenprojekte solid zu finanzieren, will der Bundesrat für den Strassenverkehr ebenfalls einen unbefristeten Fonds (NAF) schaffen. Damit Strasse und Schiene gleich behandelt werden, braucht die Vorlage aber deutliche Verbesserungen.

Die Nationalstrassen werden immer stärker beansprucht. Seit 1960 hat sich der motorisierte Individualverkehr in unserem Land mehr als verfünffacht. Da wir im Wesentlichen immer noch auf dem Autobahnnetz, das 1960 vom Schweizer Volk beschlossen wurde verkehren, haben wir immer mehr Engpässe und enorme Verkehrsprobleme. Die jährlichen Stautunden belaufen sich mittlerweile auf über 21 000 – Tendenz steigend. Damit nehmen auch die volkswirtschaftlichen Kosten drastisch zu. Die vorhandenen Engpässe müssen in erster Linie mit einem Ausbau der Kapazitäten behoben werden. Viel zu lange hat die Politik gesündigt. Die jährlichen Einnahmen aus dem



Die Staubelastung aufgrund Überlastung bzw. mangelnder Kapazitäten hat in 18 Jahren um 1200 % zugenommen.

Strassenverkehr von rund 9.5 Milliarden Franken werden in erster Linie zugunsten des allgemeinen Bundeshaushalts und des öffentlichen Verkehrs eingesetzt. Nicht einmal ein Drittel kommt der Strasseninfrastruktur zugute. Der geplante Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs-Fonds (NAF) könnte eine Korrektur schaffen – sofern die Politik dazu bereit ist.

Erhöhung des Benzin- und Dieselpreises nicht nötig

Der Bundesrat beabsichtigt, dem NAF die Erträge aus der Autoimportsteuer vollumfänglich zufließen zu lassen. Das ist erfreulich, handelt es sich doch immerhin um rund 400 Millionen Franken pro Jahr. Die Regierung schlägt zudem vor, den Mineralölsteuerezuschlag um 6 Rappen pro Liter zu erhöhen. Diese Erhöhung würde zu Mehreinnahmen von knapp 300 Millionen Franken führen. Diese Massnahme ist in dieser Form indes nicht akzeptabel und verteuert den Verkehr für Private und die Wirtschaft in einem unnötigen Umfang. Die Lösung muss vielmehr bei der Zweckbindung der Mineralölsteuer gesucht werden.

Zweckbindung der Mineralölsteuer steht im Vordergrund

Von der Mineralölsteuer wird heute bloss die Hälfte für die Strasse eingesetzt. Mit einer Erhöhung des zweckgebundenen Anteils um 10% könnten zusätzliche 300 Millionen für die Strasse bereitgestellt und damit auf die vom Bundesrat vorgesehene Erhöhung des Mineralölsteuereinzusatzes verzichtet werden. Das wäre nicht etwa neu: bis 1982 wurden 60 Prozent für die Strasseninfrastruktur verwendet. Und sollten auch noch gewisse Kantonsstrassen ins Strassennetz des Bundes aufgenommen werden, könnte auch deren Finanzierung über die Zweckbindung der Mineralölsteuer erfolgen. Diese von den Kantonen geforderte Verschiebung hat Kosten für die Strassenfinanzierung des Bundes von knapp 300 Millionen Franken zur Folge, was ebenfalls 10% der Mineralölsteuer entspricht. Mit einer Erhöhung der Zweckbindung um insgesamt 20% könnte damit auf eine Erhöhung des Mineralölsteuereinzusatzes verzichtet werden und die Kosten für die zusätzlichen Strassen im Netzbeschluss des Bundes könnten gedeckt werden.

Neues Abflussrohr muss gestopft werden

Aufmerksamkeit verdient aber nicht nur die Einnahmen- sondern auch die Ausgabenseite des NAF. Mit FABI wurde festgelegt, dass die Finanzierungen von Bahn und Strasse konsequent getrennt werden. Das Parlament muss daher sicherstellen, dass im Rahmen der Agglomerationsprogramme keine Eisenbahnprojekte mehr mitfinanziert werden. Der Bundesrat hat zudem ein neues Abflussrohr für Strassengelder eingebaut: Im Falle von Sparprogrammen des Bundes können die zweckgebundenen Strassengelder zur Finanzierung anderer Bereiche wie zum Beispiel Sozialausgaben, Gleichstellungsbüro, Kultur usw. herangezogen werden! Eine Regelung, die man bei der Bahnfinanzierung vergeblich sucht. Wenn es die Politik mit der Gleichbehandlung von Strassen- und Schienenfinanzierung ernst meint, muss dieses neue Abflussrohr zwingend gestopft werden. Mit diesen Änderungen hätten Strasse und Schiene gleich lange Spiesse. Das ist die zentrale Voraussetzung für die Unterstützung der Wirtschafts- und Verkehrsverbände. Das Parlament sollte diese Chance nicht verpassen.



Thierry Burkart

Baden, Grossrat, Vizepräsident Touring Club Schweiz (TCS), Präsident TCS Aargau



DER ACS IST FÜR EINEN SCHNELLEN 6-SPUR-AUSBAU DER A1 ZWISCHEN BERN UND ZÜRICH

Die A1, die eigentliche Lebensader zwischen Ost und West, hat die Kapazitätsgrenzen erreicht. Der Verkehr schleicht meistens und steht immer häufiger ganz still. Die Stautunden nehmen jährlich zu und die Unfälle häufen sich. Die Forderung nach einem raschen Ausbau kommt von besorgten Gewerbe- und Verkehrsverbänden. Die Kantone ziehen nun nach.

Wer die A1 täglich als Arbeitsweg befahren muss, kann nie sicher sein, pünktlich am Arbeitsplatz einzutreffen. Auch für gelegentliche Fahrten auf der A1 von Baden nach Bern gibt es keine zuverlässigen Richtzeiten mehr. Die Reisezeit ist oft doppelt so lang geworden wie früher. Das ist kein Zustand für den Berufsverkehr und sehr ärgerlich für Private. Eine prosperierende Wirtschaft verlangt nach Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Unser Wohlstand ist von solchen Tugenden direkt abhängig. Dass der durchgehende 6-Spur-Ausbau erst ab 2040 realisiert werden soll, wie es der Bund immer noch vorsieht, ist für uns undenkbar. Mit vereinten Kräften müssen die betroffenen Kantone, die Verkehrs- und Wirtschaftsverbände eine wesentlich speditivere Lösung fordern. Wir müs-



Bernhard Taeschler

Clubpräsident ACS Mitte (Kantone Aargau, Solothurn und Zug)



Immer öfter kommt es auf Schweizer Autobahnen zu Staus aufgrund von Kapazitätsengpässen.

sen den rasch drohenden Verkehrsinfarkt auf der A1 unbedingt abwenden, mit höchster Priorität. Der Kanton Aargau hat eine diesbezügliche Standesinitiative nach Bern geschickt. Der ACS hat sich bereits mehrmals an die Öffentlichkeit gewandt und die Funktionsfähigkeit der A1 in Frage gestellt. Steter Tropfen höhlt hoffentlich den Stein.

Pflasterlipolitik

Aktuell wird mit punktuellen Massnahmen (Lastwagenüberholverbot in Spitzenzeiten, Benutzung der Pannestreifen bei überlasteten Ausfahrten, Dosieranlagen bei Einfahrten und anderen sogenannten Verkehrsmanagementsystemen) Pflasterlipolitik betrieben. Das Grundübel bleibt! Es braucht keine teuren Luxuslösungen, sondern rasche, geschickte und schlaue Lösungen.

Eine Frage der Markierung

Ein Blick zurück: In den vergangenen Jahren wurden mehrere Abschnitte der A1 saniert, teilweise gar überdacht und mit Lärmschutzwänden versehen. Auch ganze Brücken wurden ersetzt. Bei diesen Sanierungen wurde der 4-spurige Verkehr immer, notabene richtungsgetreunt, auf einer Hälfte der Autobahn geführt. Die Planer haben den künftigen 6-Spur-Ausbau bei diesen Bauwer-

ken bereits berücksichtigt. Wenn also 4 Spuren auf einer Seite Platz hatten so müssten doch auch 3 Spuren mit einem Pannestreifen möglich sein. Auf den vielen sanierten Abschnitten ist also der 6-Spur-Ausbau lediglich eine Frage der Markierung. Sicher wird es punktuell noch Anpassungen brauchen, weil in der Zwischenzeit neue Normen für Fahrstreifenbreiten gelten. Schliesslich sind auch die Lastwagen breiter und schwerer geworden. Auch die Personenwagen haben an Länge und Breite zugelegt.

Keine Frage des Geldes

Der 6-Spur-Ausbau ist keine Frage des Geldes. Die Kosten dafür wurden vom MIV, dem motorisierten Indivi-

dualverkehr, schon mehrfach bezahlt. Dass diese Gelder für andere Zwecke missbraucht wurden, ist zwar bedauerlich, verunmöglicht aber einen raschen 6-Spur-Ausbau nicht. Mit der Annahme der «Milchkuh-Initiative» werden die Finanzströme wieder so korrigiert werden, dass diese korrekt und fair sind.

Eine rein politische Frage

Der 6-Spur-Ausbau der A1 ist eine rein politische Frage. Wir erwarten vom Bundesrat sehr bald den nötigen, proaktiven Entscheid in dieser Angelegenheit. Es ist weder ein mutiger noch ein weitsichtiger Entscheid. Der Entscheid ist nun einfach dringend nötig. Man kann doch nicht die Augen verschliessen vor der Zuwanderung, dem boomenden Wohnungsbau und den laufend steigenden Mobilitätsbedürfnissen der Einwohner in der Schweiz. Das Resultat sind tägliche Staus auf der A1. 21 000 Stautunden waren es im Jahr 2014. Und diese Zahl kann nur zunehmen, dafür muss man weder Bundesrat noch Hellseher sein!



Sanierungstunnel am Gotthard

Auch beim Gotthard muss gehandelt werden. Die vorgeschlagene Alternative zur zweiten Röhre, die sogenannten Rollende Landstrasse (RoLa), ist eine kurzfristige Bastelei mit vielen Unsicherheitsfaktoren. Nur mit einem Sanierungstunnel können massive Verkehrsprobleme und Umfahrvverkehr sowie die Ausgrenzung des Tessins verhindert werden.

Vor allem aber erhöht der richtungsgetreunte Verkehr massiv die Sicherheit. Zwischen 2001 und 2012 gab es am Gotthardtunnel 18 Todesopfer, welche auf Frontal- und Streifkollisionen mit entgegenkommenden Fahrzeugen zurückzuführen sind. Dies kann mit richtungsgetreunter Verkehrsführung verhindert werden.



Gesundheits- förderungspreis 2015

Hauptpreis 2015
Fokus Psychische Gesundheit

Zwei Kategorien
Hauptpreis
Anerkennungspreis

Preissumme: Fr. 12'000.–

Eingabeschluss
3. Juli 2015

Weitere Informationen
www.ag.ch/ggesundundzwaeg

Kontakt
Kantonsärztlicher Dienst Aargau
062 835 29 60
gesundheitsfoerderung@ag.ch



Departement
Gesundheit und Soziales



DENKWÜRDIGE 15. DELEGIERTENVERSAMMLUNG DES AGV IN WETTINGEN

GESCHÄFTSFÜHRER HERBERT H. SCHOLL MIT DER EHRENMITGLIEDSCHAFT UND MIT EINER FESTSCHRIFT GEEHRT

Die 15. Delegiertenversammlung des AGV stand ganz im Zeichen der Ehrung des abtretenden Geschäftsführers Herbert H. Scholl. Nicht nur wurde er mit einer Standing Ovation zum Ehrenmitglied ernannt, sondern er erhielt auch eine gediegene Festschrift.

PAUL EHINGER

A ussergewöhnlich war schon die lange Gästeliste, die AGV-Präsident Kurt Schmid bei seiner Begrüssung im Zentrum Tägerhard Wettingen verlas. Darunter nämlich Brigitte Scholl, die Gattin von Herbert H. Scholl. Da kündete sich der Höhepunkt dieser DV an. Aber erst beim zweitletzten Traktandum war es so weit: die Ehrung von Geschäftsführer Herbert H. Scholl nach 32-jähriger Führungsarbeit beim AGV.

Eine verdiente Laudatio

Kurt Schmid würdigte den Jubilar in drei wesentlichen Punkten: seine militärische Laufbahn, die ihn bis zum Obersten führte, seine Leistungen als Geschäftsführer im Interesse des Gewerbes sowie seine politische Arbeit auf der Grundlage eines ordnungspolitischen Liberalismus. Er charakterisierte Scholl als blitzgescheit, schlagfertig und rhetorisch brillant. Stets sei er allen überlegen gewesen und habe sich durch eine riesige Sachkenntnis ausgezeichnet. Beim AGV hinterlasse er starke Spuren. Noch nie sei der Verband so stark gewesen, auch finanziell, und noch nie habe er so viele Mitglieder gezählt. Weitere Verdienste seien der Aufbau eines hervorragenden Arbeiterteams sowie die jeweilige Führung der Berufsbil-



Herbert H. Scholl erhält nach 32 Jahren als Geschäftsführer des AGV von Kurt Schmid die Urkunde als Ehrenmitglied.

dungstage mit einer hohen Qualität. Zustatten kam dieser Arbeit «seine ideale Kombination Grossrat-AGV». Kurt Schmid stellte die Frage, woher denn Herbert H. Scholl diese enorme Schaffenskraft hergenommen habe. Hier wies er auf das private Umfeld hin, wozu auch seine Gattin Brigitte gehöre. Sie erhielt als symbolischen Dank unter grossem Beifall einen grossen Blumenstrauss. Da Herbert H. Scholl längstens die höchste Auszeichnung des AGV erhalten habe, nämlich den AGV-Ehrenhammer, schlug Schmid vor, Scholl die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Stehend und mit einem langandauernden Applaus folgten alle, auch die Gäste, dieser Ernennung. Und dann als Krönung schenkte Kurt Schmid ihm eine gelungene Festschrift (siehe Kasten).

AGV = Aargauer gehen voran!

In drei Punkten – wie könnte es anders sein – sprach Scholl seinen von

Herzen kommenden Dank aus. Speziell führte er dabei die beiden Präsidenten Christian Speck und Samuel Wehrli, aber auch Alfred Stenz, Peter Clavadetscher und Walter Humm sowie den Vorstand und die Kommissionen an. Die Laudatio durch Kurt Schmid gelte nicht nur für ihn, sondern für den ganzen AGV. «Braucht es diesen noch?», fragte Scholl, und gab zur Antwort: «Ja, mehr denn je, er wird in Zukunft noch wichtiger.» Es brauche «eine Institution, damit die Wirtschaftspolitik liberal geordnet werden kann!». Dem AGV sei «das Wächteramt der Freiheit» aufgetragen. Dazu brauche es Bildung, nicht nur im Sinne der Fachkompetenz, sondern zur Selbstverantwortung. Sein Appell: «Ersetzen Sie den gesunden Menschenverstand nicht durch Paragraphen, bringen Sie den Mut zur Lücke auf.» Deshalb heisse AGV auch: «Aargauer gehen voran!» Nachdem die Gewerbegruppe Aarau

ihren originellen Dank, eingraviert auf einer Festbank, angebracht hatte, nahm Nationalrätin Sylvia Flückiger



Kurt Schmid wird seinerseits von Sylvia Flückiger für 25 Jahre Vorstandstätigkeit geehrt.



Die Delegierten und Gäste ernennen Herbert H. Scholl mit einer «Standing Ovation» zum Ehrenmitglied.

den Slogan «Aargauer gehen voran!» auf und gratulierte namens des Verbandes Kurt Schmid ebenfalls zu einem Jubiläum. Er war nämlich vor 25 Jahren in den Vorstand des AGV gewählt worden, von denen er nun sieben Jahre als sein umsichtiger Präsidant amtiert.

Junge Unternehmer sind wichtig

Kehren wir zurück an den Anfang dieser denkwürdigen DV. Bemerkens-

wert war nämlich auch die Präsidialadresse, in der Kurt Schmid die volatile Wirtschaftslage infolge des Frankenschocks analysierte, um dann zur Frage überzuleiten: Wo ist die junge Unternehmerngeneration? Für das Gewerbe seien nämlich die Jungen sehr wichtig. Doch die KMU-Struktur sei immer noch ähnlich wie in früheren Zeiten. Das Unternehmertum dürfe nicht aussterben, denn «ohne Unternehmer kein Wohlstand». Schmid wehrte sich gegen

allzu viele staatliche Einmischungen, gegen eine Aufblähung der staatlichen Verwaltung und gegen eine zu exzessive Fiskal- und Steuerpolitik. Mit dem Dank an die Geschäftsleitung, den Vorstand und die Mitarbeiter der Geschäftsstelle schloss er seine markanten Ausführungen. Die weiteren Traktanden passierten im Eiltempo und mit Einstimmigkeit. Erwähnenswert insbesondere die Bemerkung des neuen Geschäftsführers Peter Fröhlich beim Budget: «Der

AGV gehört zu den kostengünstigsten Verbänden der Schweiz.» Im Weiteren fasste die DV nach Referaten von Nationalrätin Sylvia Flückiger einstimmig die Neinparolen zur SP-Initiative über die Erbschaftssteuer und zur neuen Billag-Mediensteuer (vgl. diese Ausgabe der AGWI, S. 20 und S. 21)

Die Festschrift für Herbert H. Scholl

Unter dem zutreffenden Titel «Wirtschaft und Politik im Einklang» hat der AGV zu Ehren von Herbert H. Scholl eine schöne Festschrift herausgegeben. Konzept und Koordination stammen von Kurt Schmid. Eigentlich wollte er zum 32-jährigen Jubiläum 32 Autoren zu Wort kommen lassen, aber es wurden dann 40. Auf 156 Seiten befassen sie sich in alphabetischer Reihenfolge vornehmlich mit wirtschaftlich-politischen Themen. Die allseits bekannten Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik vermitteln einen ausgezeichneten Ein- und Überblick in die gegenwärtigen Strukturen unseres aufstrebenden Kantons. Ein glücklicher Einfall von Kurt Schmid war der Einbau von kurzgefassten und umbruchmässig speziell hervorgehobenen, persönlich gehaltenen Statements zu Herbert H. Scholl. Der Band besticht durch seine geradezu bibliophile Gestaltung – das Verdienst der Bürlü Druck AG in Döttingen. Ein rundum gelungenes Werk! Eh.

Wirtschaft und Politik im Einklang



Herbert H. Scholl



Das Buch «Wirtschaft und Politik im Einklang» kann gratis auf der Geschäftsstelle des Aargauischen Gewerbeverbands, Entfelderstrasse 19, Aarau bezogen oder über i.suter@agv.ch bestellt werden.



Renate Kaufmann, Geschäftsleiter Peter Fröhlich und GL-Stv. Andreas Wagner bilden neu die Geschäftsleitung des AGV.



ZUM 9. MAL WURDEN DIE AARGAUER UNTERNEHMENSPREISE VERLIEHEN

DIE SIEGERPOKALE GINGEN NACH MELLIKON, VELTHEIM UND WOHLN

Einmal mehr war das Sport- und Erholungszentrum Tägerhard in Wettingen der gehaltvolle Schauplatz des aargauischen Gewerbes. Über 700 Personen erlebten die feierliche 9. Übergabe der Aargauer Unternehmenspreise. Die Sieger in den drei Kategorien waren die Steinbruch Mellikon AG in Mellikon, das Hightech-KMU Samuel Werder AG in Veltheim sowie das Getränke-Unternehmen SCHÜWO in Wohlten.

PAUL EHINGER

Im Namen des AGV und der AKB begrüßte Kurt Schmid die erwartungsvolle Gästeschar zum 10. Aargauer Wirtschaftstag aus dem ganzen Aargau, darunter viel Prominenz, so u.a. Ehrenpräsident Samuel Wehrli, das neue Ehrenmitglied Herbert H. Scholl, Grossratspräsident Markus Dieth oder Landammann Urs Hofmann.

Im «Festvortrag» ging der Leiter der Fachstelle für psychiatrische Rehabilitation der Psychiatrie des Kantons Baselland, Dr. phil. Niklas Baer, der Frage nach: «Wie krank macht uns die Arbeit wirklich?» Er kam zum eigentlich nicht erstaunlichen Schluss, dass gerade nicht die Arbeit krank mache, sondern andere Faktoren. Anhand empirischen Materials sei beispielsweise festgestellt worden, dass die psychischen Ersterkrankungen schon ab dem 14. Altersjahr beginnen. Oder, dass erwerbstätige Patienten bei psychischen Leiden kürzere Behandlungszeiten und bessere Genesungschancen aufweisen als nichterwerbstätige Patienten. Aufschlussreich waren die Motive der Arbeitgeber für die Anstellung. Ein gesunder, aber unzuverlässiger Bewerber habe bessere Chancen als eine Person mit Alkoholismus, multipler Sklerose oder Schizophrenie. Darin äussere sich die Hoffnung, dass die Unzuverlässigkeit eher behoben werden könne als psychische Krankheiten. Tief liessen auch die patronale Methoden zur Behebung psychi-

scher Krankheiten blicken. Die meisten versuchen es mit Gesprächen, aber auch mit dem Appell «Reiss dich zusammen!». Nicht selten komme es aber vor, dass der Chef selber kündigt.

Lobeshymne auf das Aargauer Gewerbe

Dann endlich war es so weit. Mit dem Aphorismus von Johann Wolfgang von Goethe «Wissen ist nicht genug; wir müssen es anwenden. Wollen ist nicht genug; wir müssen es tun» hob Rudolf Dellenbach, Direktionspräsident der AKB, zu einer Lobeshymne über das Aargauer Gewerbe an. Bei den Besuchen von Kandidaten war er tief beeindruckt von «der Qualität auf höchstem Niveau», von der breiten Diversität ohne Klumpenrisiko oder von der Innovationskraft, die durch die kantonale Hightech-Unterstützung verstärkt werde.

Er verabschiedete einen solchen Gwerbler, nämlich Markus Kunz aus Frick, der seit 2011 der Jury angehörte und sie seit 2013 präsidierte. Auf eine Frage des AKB-Chefs hielt der zurücktretende «Bäckerkönig» fest, es sei ein spannendes Amt gewesen, das ihm den Blick über die Grenzen geöffnet habe. Den Jungen gab er den Ratschlag, sich wirtschaftlich zu engagieren, wenn eine Idee da sei. Allerdings brauche es dazu auch das «feu sacré».

Der grosse Moment

«Die Spannung steigt», waren die ersten Worte von Moderatorin Ursula Diebold, Kommunikationschefin der AKB. Sie stellte die neun Unternehmen vor, die es in die Finalrunde geschafft hatten. Sie waren wiederum in drei Kategorien eingeteilt. Dieses Mal wurde jeweils der Drittplatzierte zuerst auf die Bühne gebeten. Dann erhielt Ursula Diebold zwei Kuverts,



Dr. phil. Niklas Baer

welche die Namen der KMU mit der zweithöchsten und der höchsten Auszeichnung enthielten. So konnte der Erwartungsdruck nochmals gesteigert werden. Kurt Schmid und Rudolf Dellenbach überreichten den Siegern den Pokal, die Preissumme von 10 000 Franken, eine grosse Flasche Champagner sowie eine Urkunde. Die drei Sieger wurden in einem kurzen Film portraitiert. Die Gewinner von «Silber» und «Bronze» bekamen 2000 bzw. 1000 Franken sowie ebenfalls eine Urkunde und eine grosse Flasche. Wir folgen aber hier nicht dieser Regie, sondern stellen pro Kategorie jeweils den Sieger, dann die Zweit- bzw. die Drittplatzierten vor.

In der **Kategorie Kleinstunternehmen bis neun Mitarbeitende** schaffte es auf den ersten Rang das KMU **Steinbruch Mellikon**



Die Gewinner in der Kategorie «Bestes Industrie- und Produktionsunternehmen» flankiert von Kurt Schmid und Rudolf Dellenbach: Werner Humbel, Geschäftsführer und Inhaber Recycling Energie AG (2. Rang), Claude Werder, Geschäftsführer Samuel Werder AG (1. Rang) und Albert Lehmann, Geschäftsführer Alb. Lehmann Lindmühle AG (3. Rang)



Kurt Schmid und Rudolf Dellenbach mit den «Besten Kleinunternehmen bis maximal 9 Mitarbeitende»: Peter Wehrli, Inhaber Wehrli Weinbau AG (3. Rang), André Schärer, Geschäftsführer Steinbruch Mellikon AG (1. Rang) und Jürg Steigmeier, Geschäftsführer Steigmeier Akustik und Bauphysik GmbH (2. Rang)

AG in Mellikon. Da die AGWI die Sieger in den kommenden Ausgaben ausführlich interviewen wird, wird an dieser Stelle nur teilweise auf die Laudatio eingegangen und begnügen wir uns mit den wichtigsten Angaben. Dieses Unternehmen baut in einem Steinbruch Kalkstein ab, der im Hoch-, Tief-, Strassen-, Garten- und Landschaftsbau als gefragter Baustoff Verwendung findet. Hervorgehoben wurde die mehrmalige Auszeichnung durch die Stiftung «Natur und Wirtschaft» für die ökologisch wertvollen Naturarbeiten. Den Erfolg führte Geschäftsführer André Schärer vor allem darauf zurück, dass die Firma für den Kunden ein zuverlässiger Partner sei.

Diebold betreffend «Dröhneffekt» erklärte Jürg Steigmeier, Geschäftsführer und Projektleiter, dass dieser grundsätzlich mit Masse behoben werden könne. Allerdings nütze dies auch nicht viel, wenn man einen Elefanten als Nachbarn habe ...

Peter Wehrli, Inhaber der bekannten **Wehrli Weinbau AG in Küttigen**, wurde zwar «nur» Dritter. Er hatte aber die Genugtuung, dass er bei der Preisverleihung als Erster die Bühne betreten konnte. Die Laudatio der Jury lautete: «Die Weinfamilie Wehrli betreut in der dritten Generation mit viel Herzblut Rebberge in verschiedenen Gemeinden im Kanton

Aargau.» Das Weingut umfasst rund elf Hektaren Reben in drei Terroirs. Und weiter: «Die Freude an der Natur, am Traubenprodukt und am engen Kontakt mit Menschen lebt die Weinfamilie tagtäglich aus. Sie fördert die Nachhaltigkeit der unterschiedlichen Böden und bereichert den Kanton Aargau mit einer Vielfalt von einzigartigen Qualitätsweinen. Dank regelmässiger Weiterbildung und Innovation werden die Produkte stetig weiterentwickelt und qualitativ optimiert.» Ursula Diebold übergab dem bekannten Grossrat die Magnum-Flasche Champagner mit der schmunzelnden Bemerkung, nun müsse er halt einmal etwas anderes trinken ...

In der **Kategorie Industrie- und Produktionsunternehmen bis 250 Mitarbeitende** schaffte es die **Samuel Werder AG, Veltheim**, auf den Podestplatz. Ihr gebührte das hohe Lob, seit 1957 «für Präzision, hohe Produktivität, Flexibilität und Zuverlässigkeit» einzustehen. Die Firma hat sich als Zulieferer anspruchsvoller Dreh- und Frästeile für die Hightechindustrie spezialisiert. Sie erfüllt höchste Qualitätsansprüche. Geschäftsführer Claude Werder nahm mit Freude die Trophäen entgegen. Auch ihm werden wir in der AGWI noch begegnen.

Den zweiten Rang belegte die **Recycling Energie AG in Nesselnbach**. Sie besitzt die grösste Biogasanlage in der Schweiz und versorgt 5000 Haushaltungen in der Stadt Zürich mit Ökostrom aus angelieferten Speiseresten von Gastronomiebetrieben sowie Lebensmittelabfällen aus dem Detailhandel. Als erste Firma begann sie vor zwölf Jahren aus gebrauchtem Frittieröl Biodiesel herzustellen. Damals, so Werner Humbel, Geschäftsführer und Inhaber, durften Lebensmittelabfälle nicht mehr verfüttert werden. So kam er auf die innovative Idee aus Sondermüll wertvolle Rohstoffe zu gewinnen, die sich heute immer grösserer Nachfrage erfreuen. Seit dem ersten Tag wird die ganze Firma CO₂-neutral betrieben und benötigt somit weder Heizöl noch andere fossile Brennstoffe. Nachhaltigkeit prägt das Unternehmen, getreu dem Motto: «Die Natur kennt keinen Abfall.»

Den zweiten Rang in dieser Kategorie erkämpfte sich die **Steigmeier Akustik und Bauphysik GmbH in Baden**. Sie bietet, so der Text der Auszeichnung, «qualitativ hochwertige Dienstleistungen zu einem fairen Preis an». Ihr Fachgebiet in den Bereichen Akustik und Bauphysik reicht von Energieberatungen für nachhaltiges Bauen bei Neu- und Umbauten bis hin zum Schallschutz. Das Unternehmen strebt intern und extern eine nachhaltige, ökologische und ökonomische Arbeitsweise an. Diese Philosophie wird, unter Einhaltung sämtlicher Terminversprechen, bei allen Bauprojekten berücksichtigt und umgesetzt. Auf die Frage von Ursula



Die Sieger in der Kategorie «Bestes Dienstleistungs- und Handelsunternehmen»: Alex Item, Geschäftsführer DARU-WACHE AG (2. Rang), Urs Schürmann, Geschäftsleiter SCHÜWO AG (1. Rang) und Jürg Brunner, Geschäftsführer Tierkrematorium Seon AG (3. Rang)



Daniel Urech, Nicole Müller-Boder und Martin Keller



Markus Schärer, Charlotte Mäder, Knut-Olav Thoresen und Alfredo Biffi



Peter Jetzer, Franz Maier, Ursula Sager und Marc Jetzer



Edith Lisibach-Schefer, Therese Werder und Lilian Stäger



Brigitte Scholl, Alfred Stenz und Herbert H. Scholl



Reto Schmid, Marc Hunsperger und Daniel Zürcher



Beat Brunner, Markus Dieth, Marianne Binder-Keller und Martin Kummer



Kurt Weiss, Bruno Felder und Georg Metger



Aus dem Fricktal: Christoph Vogel, Patrick Uebelmann, Doris Moser und Markus Kunz, zurückgetretenes Jurymitglied



Bilder: Trudy Müller

Claudio Strasser, Michael Gähweiler, Madeleine Peter, Markus Weber und Rolf Peter

Mit der «Bronzemedaille» ausgezeichnet wurde die **Alb. Lehmann Lindmühle AG in Birnenstorf**. Dieses Unternehmen, und dies betonte Geschäftsführer Albert Lehmann, ist eine der zehn grössten Mühlen der Schweiz. Sie stellt mit modernsten Technologien und einer eigenen Entwicklungsabteilung mehr als 300 Mehlsorten her. Neben einem regionalen Getreideeinkauf erfolgt auch die Auslieferung der Backmehle und Mischungen an Bäckereien und Backbetriebe in der Deutschschweiz. Die Lindmühle ist eine innovative Mühle, die bereits von 16 Generationen der Familie Lehmann geführt wird. Seit mehreren hundert Jahren befindet sich der Betriebsstandort an der Reuss in Birnenstorf. Zusätzlich zur Lindmühle betreibt die Familie Lehmann auch die Firma Biofuttermühle in Gossau SG.

In der **Kategorie Dienstleistungs- und Handelsunternehmen bis 250 Mitarbeitende** überreichten Kurt Schmid und Rudolf Dellenbach dem Wohlener Getränkeunternehmen **SCHÜWO AG** den ersten Preis. In Empfang nahm ihn Urs Schürmann. Auch hier handelt es sich um ein bald 70-jähriges Familienunternehmen. Es führt das grösste Gesamtsortiment der Schweiz mit 2000 Weinen, 1000 Spirituosen, 500 Bieren und unzähligen Softdrinks und beliefert damit vor allem die Gastronomie und Privatkunden. Die SCHÜWO AG besitzt auch einen leistungsfähigen Eventservice, der seit Jahren grosse Feste wie das Argovia-Fäscht oder die Street Parade exklusiv beliefert.

Am zweiten Preis in dieser Kategorie konnte sich das Unternehmen **DARU-WACHE AG, Riniken**, erfreuen.

Es handelt sich um eine der modernsten und grössten Bewachungsunternehmen der Schweiz, das Sicherheit und Vertrauen gross schreibt. Gegründet wurde es 1976. Auf eine entsprechende Frage von Frau Diebold berichtete Alex Jtem, Geschäftsführer und Mitglied des Verwaltungsrates, von der Krise um die Jahrtausendwende; sie konnte aber sehr rasch überwunden werden. Bei allen Dienstleistungen stehen für die DARU-WACHE Menschen im Vordergrund, sei es im Verkehrs- oder im Sicherheitsdienst. Das gut geschulte Personal ist Garant für ein hohes Mass an Qualitätsdienstleistungen. Deren Kleidergrössen reichen von 34 bis 62!

Auf dem dritten Rang landete die **Tierkrematorium Seon AG in Seon**. Diese Firma bietet mit ihrer umfassenden Dienstleistung sowohl

für Tierärzte wie auch für Tierhalterinnen und Tierhalter «eine würdige und kompetente Lösung beim Verlust von Tieren». Transparente, nachvollziehbare Kremationsprozesse und ein professioneller Umgang mit Trauernden schaffen, und dies unterstrich Geschäftsführer Jürg Brunner, Vertrauen und geben den Kunden Sicherheit. Zutreffend steht in der Laudatio: Das Unternehmen überzeugt «mit viel Engagement und Herzblut und setzt sich mit Überzeugung in einem emotional schwierigen Moment für seine Kunden ein».

Abschliessend dankte Rudolf Dellenbach dem Schirmherrn des Aargauer Unternehmenspreises, Kurt Schmid, der «den Wirtschaftstag wie immer äusserst souverän geleitet hat», Ursula Diebold für die ebenso souveräne Moderation und schliesslich allen Gästen. Dann war der Apéro riche eröffnet.



Ein mit mehr als 700 Personen prall gefüllter Tägi-Saal erwartete mit Spannung die Verleihung des Aargauer Unternehmenspreises



VOLKSABSTIMMUNG VOM 14. JUNI 2015

AGV VERWIRFT BILLAG-STEUER EINSTIMMIG

AGV. Die Delegiertenversammlung des Aargauischen Gewerbeverbands hat die Änderung des Bundesgesetzes über Radio und Fernsehen (Billag-Steuer) einstimmig verworfen. Mit dieser Gesetzesänderung will der Bund für alle Haushalte und Firmen Billag-Steuern einführen, unabhängig davon, ob man Empfangsgeräte besitzt oder betreibt. Diese Billag-Steuer ist doppelt zu bezahlen, da sie jeder Haushalt und zusätzlich jedes Unternehmen ab einem Umsatz von Fr. 500 000.– abliefern muss. Der Bundesrat kann zudem diese Billag-Steuer ohne Parlament und Volk erhöhen.

Gemäss dem geänderten Bundesgesetz über Radio und Fernsehen sollen künftig alle Haushalte und alle Unternehmen ab einem Umsatz von Fr. 500 000.– eine progressiv ausgestaltete Billag-Steuer be-

zahlen. Es kommt nicht mehr darauf an, ob Empfangsgeräte vorhanden sind oder betrieben werden. Der Bundesrat hat die Kompetenz, diese Billag-Steuer zu erhöhen, ohne dass das Parlament oder das Volk dazu Stellung nehmen kann. Die SRG soll damit einen Freipass für Mehreinnahmen erhalten.

Massive Erhöhung der Billag-Steuer

Seit 1990 ist die Billag-Steuer um 65 % von Fr. 279.– auf Fr. 462.– ge-

stiegen. Zusätzlich hat die Billag rechtswidrig Mehrwertsteuern erhoben, wie das Bundesgericht kürzlich feststellen musste. Völlig unverständlich ist die Doppelbesteuerung, da diese Billag-Steuer von allen Haushalten und allen Unternehmen ab einem Umsatz von Fr. 500 000.– bezahlt werden muss. Die Wirtschaft wird damit mit jährlich rund 200 Millionen Franken belastet, was einer Erhöhung um das Fünffache gleichkommt. Dabei kann ein Unternehmen

gar nicht Radio hören oder Fernsehen schauen. Die AGV-Delegierten folgten der Empfehlung von Nationalrätin Sylvia Flückiger und beschlossen einstimmig die Nein-Parole zu dieser neuen Steuer.

Achtung: Neue Steuerfalle!

Billag-Mediensteuer **NEIN**

www.mediensteuer-nein.ch



STÄRKERE BEKÄMPFUNG DES LITTERINGS

AGV BEGRÜSST DIE KANTONALE ABFALLPLANUNG 2015

AGV. Die Geschäftsleitung des Aargauischen Gewerbeverbands begrüsst die Kantonale Abfallplanung 2015. Der Bericht bietet eine gute Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Abfallwirtschaft in der Schweiz und im Kanton Aargau. Die umstrittene Totalrevision der schwei-

zerischen Technischen Verordnung über Abfälle (TVA) soll nicht abgewartet werden, da dadurch nur Verzögerungen entstehen. Die weitere Förderung von Recyclingbaustoffen wird ausdrücklich unterstützt. Zu verschärfen ist die Bekämpfung des ärgerlichen Litterings, das dem Image

des Wohn- und Wirtschaftsstandorts Aargau schadet.

Keine zusätzlichen Stellen

Besondern Wert legt die AGV-Geschäftsleitung darauf, dass die Umsetzung dieses Berichts nicht zu einer Erhöhung der personellen und finan-

ziellen Ressourcen beim Kanton führt. Die private Initiative ist durch Massnahmen des Bundes und des Kantons zu fördern. Auch ist die kantonale Vielfalt der verschiedenen Lösungen zu wahren.

VOLKSABSTIMMUNG VOM 14. JUNI 2015

AGV EINSTIMMIG GEGEN NATIONALE ERBSCHAFTSSTEUER

AGV. Die Delegiertenversammlung des Aargauischen Gewerbeverbands hat nach einem Referat von Nationalrätin Sylvia Flückiger einstimmig die Nein-Parole zur Volksinitiative «Millionen-Erbschaften besteuern für unsere AHV (Erbschaftssteuerreform)» beschlossen. Diese Initiative entzieht den Kantonen die Kompetenz zur Erhebung von Erbschaftssteuern und belegt national alle Erbschaften über zwei Millionen Franken mit einer Steuer von 20%. Damit wird es praktisch unmöglich, Familienbetriebe vererben und weiterführen zu können. Zudem drohen Erhöhungen der Kantonssteuern.

Diese Initiative von SP, Grünen, EVP und Schweizerischem Gewerkschaftsbund will Erbschaften über zwei Millionen Franken und Schenkungen über Fr. 20'000.– auf Bundesebene mit einem Satz von 20% besteuern. Der Ertrag soll zu einem Drittel an die Kantone, zu zwei Dritteln an die AHV gehen. Diese Initiative gefährdet die Existenz zahlreicher Familienunternehmen und damit Arbeitsplätze. Unternehmen, die vererbt werden, sollen nach dem Willen der Initianten nicht zum Steuerwert, sondern zum Verkehrswert besteuert werden. Die vorgesehene Ersatzlösung für Familienunternehmen ist sehr unklar. Nur für Unternehmen, die von Erben mindestens zehn Jahre weitergeführt werden, kann der Ge-

Neue Bundessteuer auf Erbschaften

Voller Risiken für Familien, KMU und Kantone.

Erbschaftssteuer
NEIN
www.erbschaftssteuer-nein.ch

setzgeber Steuerermässigungen vorsehen. Ähnliche Lösungen haben in

Deutschland zu massiven Problemen geführt. Während zehn Jahren müssen Rückstellungen für latente Steuern gemacht werden.

Drohende Steuererhöhungen

Mit dem Wegfall der kantonalen Erbschaftssteuern und dem Wegzug reicher Steuerpflichtiger drohen in den Kantonen Erhöhungen der Einkommens- und Vermögenssteuern, womit der Mittelstand zusätzlich benachteiligt wird. Bedenklich ist auch die in der Initiative vorgesehene Rückwirkung ab dem 1. Januar 2012. So müssen sämtliche Schenkungen ab 2012 bürokratisch erfasst werden. Die AGV-Delegierten haben diese masslose Initiative einstimmig verworfen.

Mehrwert für unsere Kunden

Unser Erfolg bedeutet Mehrwert für unsere Kunden. Auch im 2014 profitierten unsere Kunden von tiefen Verwaltungskosten und von einer hohen Verzinsung (3.5%).

Haben wir Interesse geweckt? Wir freuen uns auf Ihren Anruf.



FUTURA Vorsorge
Bahnhofplatz 9 · 5200 Brugg/AG
Phone 056 460 60 70 · Fax 056 460 60 90
www.futura.ch · info@futura.ch

**FUTURA**
VORSORGE



NATIONAL- UND STÄNDERATSWAHLEN VOM 18. OKTOBER 2015

PARTEIENSPIEGEL

Sechs Parteipräsidenten stellen sich den Fragen der «Aargauer Wirtschaft» zu KMU- und gewerberelevanten Themenstellungen. Wer schneidet am besten ab? Wer ist am gewerbe- und wirtschaftsfreundlichsten? Entscheiden Sie und wählen Sie Ihre Favoriten am 18. Oktober 2015 in den National- oder Ständerat. Ihre Stimme ist entscheidend, es braucht mehr KMU-Politikerinnen und -Politiker im eidgenössischen Parlament.

Wie beurteilen Sie die Sozialplanung des Kantons Aargau?

Welche Massnahmen schlagen Sie zur Dämpfung des Kostenwachstums im Gesundheitswesen vor?



Bernhard Guhl,
Präsident BDP Aargau

Die BDP stützt den Grundsatz der Sozialplanung klar. Es muss das erklärte Ziel sein, dass alle Menschen ihr Leben selbstbestimmt und eigenverantwortlich gestalten können. Aus diesem Grund sind der BDP auch die Frühinterventionen sehr wichtig. Je besser die beruflichen Fähigkeiten, umso kleiner die Gefahr, den Lebensunterhalt nicht selbst decken zu können. Aus unserer Sicht bestehen in der vorgelegten Sozialplanung jedoch viele Doppelspurigkeiten, eine Vereinfachung auf weniger Strategien und klarer formulierte Ziele wäre erstrebenswert. Zudem meinen wir, dass die Pflichten komplett vernachlässigt werden, es wird nur von Rechten gesprochen, dies stört insbesondere beim Bereich der Integration.

Der Leistungskatalog der Grundversicherung ist immer wieder kritisch zu hinterfragen und ggf. zu reduzieren. Nicht alles Wünschbare soll von der Allgemeinheit bezahlt werden. Es sind Anreizsysteme gegen «Überbehandlungen» zu schaffen. Die speziell im Gesundheitswesen überbordende Bürokratie muss (auch durch Förderung von E-Health-Entwicklungen) auf ein Minimum reduziert werden. Das Prestigedenken bei der Spitalplanung muss auch aufhören. Nicht jedes Spital muss alles anbieten. Im Aargau ist zu prüfen, ob wirklich alle Helirettungen notwendig sind. Es kann nicht sein, dass die Allgemeinheit die Kosten für Luxusflüge für kleine Wehwehchen übernimmt.



Markus Zemp,
Präsident CVP Aargau

Die CVP Aargau findet den Ansatz der Regierung, eine gesamtheitliche Sozialplanung und Strategien zu definieren, gut. Aber daraus müssen Strategien für die Lösung sozialer Probleme definiert werden. Leider hat die Anhörung keine bahnbrechenden Neuerungen hervorgebracht. Positiv bewerten wir die vorgeschlagenen Ergänzungsleistungen für Familien. Es ist sozialpolitisch falsch, wenn Familien in Working-Poor-Situationen in die Sozialhilfe fallen. Sie brauchen Anreize, via bezahlter Arbeit aus der Armutsfalle zu kommen. Ein weiteres Thema sind minderjährige Asylbewerber. Sie sollen in speziellen Unterkünften untergebracht und schulisch so nachgebildet werden, dass sie sich in die Berufswelt integrieren können. Im Sozialbereich soll nicht Geld verteilt, sondern so investiert werden, dass die Menschen befähigt werden selbständig zu leben.

Das Gesundheitswesen krankt daran, dass es nach den Prinzipien des freien Marktes organisiert wird. Es ist aber vielmehr ein Angebotsmarkt, in dem der Kunde (Patient) nur einen Teil der Rechnung bezahlt. Die öffentliche Hand muss am Schluss den per Gesetz definierten Kostenanteil einfach zahlen. Zudem hat der Kanton Aargau kaum Steuerungsmöglichkeiten. Greift die Regierung oder der Grosse Rat ein, werden auf Basis der heutigen Gesetzgebung diese Eingriffe über Gerichte rückgängig gemacht. Die CVP ist der Ansicht, dass es nach all den Gerichtsentscheiden eine klare Analyse braucht, wo der Kanton wirklich eingreifen kann und wo eben nicht. Und dann müssen wir im Kanton Aargau dort eingreifen, wo unsere Kompetenzen liegen. Alles andere verschlimmert die Situation für den Kanton und erzeugt nur Zusatzkosten.



Roland Haldimann,
Präsident EDU Aargau

Bei der vorliegenden Sozialplanung können die wenigen positiven Aspekte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich dabei um einen Rundumschlag handelt, mit dem Ziel, nicht vorhandenes Geld zu verteilen. Die Kosten, welche daraus entstehen, können nicht abgeschätzt werden. Angesichts der angespannten Finanzlage des Kantons gibt es nur ein Zurückweisen dieser Sozialplanung. In die richtige Richtung geht der Vorstoss der EDU-Grossräte «Arbeit soll sich lohnen», in welchem der Regierungsrat aufgefordert wird, Möglichkeiten aufzuzeigen wie Anreize geschaffen werden können, dass Arbeit sich für Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler lohnt.

Seit Jahren warten wir auf einen Herbst, in welchem keine Krankenkassenprämienhöhung angekündigt wird. Das grundlegende Problem ist, dass dauernd mehr Leistungen in die Grundversicherung aufgenommen werden, was diese unbezahlbar macht. Die Grundversicherung sollte ihrem Namen gerecht werden und nur die schulmedizinischen Leistungen für Krankheit, Unfall und Schwangerschaft abdecken. Zusatzleistungen sollten individuell eingeschlossen werden können. Das hätte den Vorteil, dass jeder Versicherungsnehmer seine Bedürfnisse abdecken kann und nicht mit einem Giesskannensystem für Leistungen abgedeckt wäre welche er gar nicht möchte.

	Wie beurteilen Sie die Sozialplanung des Kantons Aargau?	Welche Massnahmen schlagen Sie zur Dämpfung des Kostenwachstums im Gesundheitswesen vor?
  Matthias Samuel Jauslin, Präsident FDP.Die Liberalen Aargau	<p>Es ist unumgänglich, dass wir im sozialen Bereich klare Zielsetzungen und Strategien haben. Die vorliegende Sozialplanung zeigt mögliche Wege auf. Dass sich die Sozialpolitik an der Eigenverantwortung aller Menschen orientieren soll, ist ganz im Sinn der FDP. Weg von der linken Umverteilungsidee und weg von einem Versorgerstaat, das sind zentrale Anliegen der Liberalen. In der Umsetzung der Sozialplanung ist nun genau darauf zu achten, dass die Selbstverantwortung nicht zu sehr durch staatliche Eingriffe geschwächt wird. Alle Massnahmen, die zu einem Bürokratieausbau oder zu einer Überregulierung führen, sind abzulehnen.</p>	<p>Es ist offensichtlich: Unser Gesundheitswesen ist krank, die Kosten explodieren. Kostendämpfende Massnahmen sind dringend notwendig. Dazu zählt:</p> <ul style="list-style-type: none">– Stärken der Eigenverantwortung der Patientinnen und Patienten– Anreize für kostenbewusstes Handeln– mengenausweitung beim Verschreiben von medizinischen Leistungen verhindern– Mehr Wettbewerb und Transparenz in der Gesundheitsversorgung– Überangebote und Bürokratie reduzieren– gezielte Überarbeitung des Leistungskataloges der Grundversicherung– bedarfsgerechte Ausbildung für Medizin- und Pflegepersonal, weg von der Verakademisierung– Spitalliste und Leistungsaufträge auf das Notwendige beschränken
  Beat Hiller, Präsident glp Kanton Aargau	<p>Grundsätzlich aus der liberalen Haltung heraus muss Leistung und Bezahlung im Gleichgewicht sein. Auch Menschen in schwierigen Situationen, die vorübergehend vom Staat Unterstützung bekommen, müssen diese Zahlungen mit einer persönlichen Leistung kompensieren. Weiter muss das Regelwerk auch so funktionieren, dass wenn jemand von sich aus ausserhalb der Sozialleistungen arbeitet und etwas verdient, nicht schlechter dasteht als jemand, der nur Sozialleistung bekommt. Es braucht Anreizsysteme, die einen Ausstieg aus den Sozialleistungen unterstützt, und einen Verbleib nach einer gewissen Zeit unattraktiver machen.</p>	<ul style="list-style-type: none">• Einen klar definierten Leistungskatalog, der in den Grundleistungen enthalten ist• Die Medikamentenpreise hart verhandeln und keine Rücksichtnahme gegenüber der Pharmaindustrie• Fördern von Allgemeinärzten und weg vom Spezialistentum durch eine gezielte Ausbildung von Hausärzten• Erteilen von Kompetenzen an Pflegepersonal mit entsprechender Ausbildung, damit nicht immer ein Arzt gerufen werden muss• Förderung der Selbstverantwortung der Bevölkerung mit entsprechenden Krankenkassenmodellen, auch bei Ausländern• Optimierung der Spitäler als strategisches Ziel für die gesamte Schweiz, weg vom «Kantönligest», Bilden von zentralen Kompetenzen, aktive Zusammenarbeit mit dem naheliegenden Ausland
  Thomas Burgherr, Präsident SVP Aargau	<p>Die Sozialplanung strotzt vor Überregulierung und Staatsausbau und widerspricht damit der angezeigten Sparsamkeit in einer finanziell schwierigen Lage komplett. Die Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger soll weiter unterlaufen werden. Die erhofften positiven Effekte beruhen weitgehend auf Visionen und Illusionen und viel zu positiven Erwartungen und Annahmen. Einmal mehr profitiert die Sozialindustrie, anstelle man endlich die Anreize im System richtig setzen würde, damit sich Leistung wieder lohnt. Die Sozialplanung hat ein hohes Potential, ein Fass ohne Boden zu werden. Deshalb fordert die SVP den Übungsabbruch und wird dem Grossen Rat entsprechend Nicht-eintreten beantragen.</p>	<p>Im Pflegebereich als auch im Spitalbereich führen die neuen gesetzlichen Bestimmungen zu immer höheren Ausgaben. Die neuen Statistiken zeigen, dass wir innert 4 Jahren im Aargau 180 Spitalbetten weniger brauchen, weil die Aufenthaltsdauer im Durchschnitt weiter zurückgegangen ist und noch weiter zurückgehen wird. Deshalb müssen die Spitalstrukturen dringend angepasst werden. Die Spitalliste ist zu umfangreich. Die Konzentration der Spitzenmedizin ist nicht erfolgt. Auch in den Regionalspitäler ist man fleissig am Aufrüsten. Bei der Aufrüstung an Personal und Geräten im KSA muss man von Grössenwahn reden. sie wollen das KSA offensichtlich zu einem neuen Unispital machen, obwohl wir in unserem Land zu viele davon haben.</p>



SOZIAL- UND GESUNDHEITSPOLITIK

DIE POSITIONEN DES AGV

Der Aargauische Gewerbeverband verlangt eine umfassende Stabilisierung der Sozialwerke und der Gesundheitskosten. In den einzelnen Sozialversicherungen sind Defizite ohne Mehreinnahmen zu vermeiden. Die Gesundheitskosten sind zu begrenzen, indem Doppelspurigkeiten eliminiert werden.

AARGAUISCHER GEWERBEVERBAND

Sozialpolitik

Die Sozialwerke sind ohne Mehreinnahmen und ohne Defizite zu stabilisieren. In der staatlichen und beruflichen Altersvorsorge ist das flexible Rentenalter einzuführen. Die Sozial-

planung des Kantons Aargau bietet eine Übersicht über die verschiedenen sozialpolitischen Massnahmen, die dadurch besser und intensiver koordiniert werden können. Angesichts des stetig wachsenden Sozialbereichs in unserer Gesellschaft sind diese Koordinationsmassnahmen dringend notwendig geworden, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden. Durchwegs dürfen keine Maximal-, sondern ausschliesslich Optimalziele festgelegt werden. Die bewährte und realistische 80:20-Regel ist konsequent umzusetzen. Vorgegebene Ziele sollen für 80 % der betroffenen Zielgruppen erreichbar sein. Es darf nicht sein, dass für die restlichen 20 % gegen 80 % der finanziellen Mittel eingesetzt werden müssen.

Die finanziellen Schätzungen, die der aargauischen Sozialplanung zugrunde liegen, sind mit erheblichen Unsicherheiten behaftet. Es kann sich nicht um mehr als eine blosser Momentaufnahme handeln. Deshalb ist der Mittelverwendung in der rollenden Aufgaben- und Finanzplanung die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Das Kantonsparlament muss aufgrund gesicherter Unterlagen und Berechnungen informiert werden, damit allfällige Fehlentwicklungen rechtzeitig erkannt werden.

Gesundheitspolitik

Ein grosses Potenzial bei der Begrenzung der Gesundheitskosten liegt in der Vermeidung von Doppelspurigkeiten zwischen Hausärzten, Spezial-

ärzten und Spitalern. Es ist nicht notwendig, dass nach jeder Überweisung wieder die gleichen Untersuchungen durchgeführt werden. Aktuelle Resultate von Labor-, Röntgen-, CT- und MRI-Untersuchungen sind den Patientinnen und Patienten jeweils mitzugeben.

In der Spitalplanung sind die Unterschiede zwischen den Regionalspitalern und dem Schwerpunktspital sowie dem Zentralspital konsequenter zu definieren und anschliessend in der Praxis umzusetzen. Angesichts der hohen Mobilität, des gut organisierten Rettungswesens und der ausgebauten Informatikkanäle sind die Spitalleistungen besser zu gliedern. Die Bildung von Kompetenzzentren ist gezielt zu fördern.

DIE ALLROUNDER

FIORINO

netto ab
10990.- CHF

DOBLÒ CARGO

netto ab
12990.- CHF

SCUDO

netto ab
16990.- CHF

DUCATO

netto ab
18990.- CHF



WEITERE TOP-ANGEBOTE BEI IHREM FIAT PROFESSIONAL PARTNER.

Fiorino 225.1LB.0 | Doblo 263.11A.1 | Scudo 272.1L6.0 | Ducato 290.0LG.4

Die abgebildeten Fahrzeuge können vom tatsächlichen Angebot abweichen. Angaben exkl. MwSt, inkl. Euro Bonus. Aktion gültig bis 31.03.2015.

www.fiatprofessional.ch

Emil Frey AG
Autocenter Safenwil
Emil-Frey-Strasse, 5745 Safenwil
062 788 88 88, www.emil-frey.ch/safenwil

Garage Räumatter AG, Grossmatten 548, 4813 Uerkheim, 062 739 10 70, www.raebmatter.ch

annerturgi Nutzfahrzeuge AG, Vogelsangstrasse 13 A, 5412 Gebenstorf, 056 201 90 40, www.annerturgi.ch

Hächler AG Nutzfahrzeuge, Giesserstrasse 1, 5504 Othmarsingen, 062 88 99 001, www.haechler-ag.ch

LAUFENDE VERNEHMLASSUNGEN

Der Aargauische Gewerbeverband wurde eingeladen, sich an folgenden Vernehmlassungen zu beteiligen:

Hinweis: Möglichkeit der Mitwirkung der Mitglieder

Die Gewerbevereine und Berufsverbände sowie ihre Mitglieder werden gebeten, ihre Stellungnahmen zu den laufenden Vernehmlassungen bis zu den angegebenen Fristen dem AGV-Sekretariat zuzustellen, damit sie mitberücksichtigt werden können.

ANHÖRUNG ZUR REORGANISATION SCHULDIENTSTE

Departement: Dept. Bildung, Kultur und Sport

Verfahrenseröffnung: 6. 3. 2015

Frist für Gewerbevereine und Berufsverbände: 18. 5. 2015

Behandlung in der Geschäftsleitung: 21. 5. 2015

Einreichungsfrist: 6. 6. 2015

Kurzbeschreibung: Die Schuldienste erbringen unterstützende Dienstleistungen zugunsten von Schülerinnen und Schülern ausserhalb des Unterrichts, aber auch von Lehrpersonen, Schulleitungen sowie anderen Personengruppen.

Die Schuldienste sind im Schulgesetz sowie im Dekret und in der Verordnung über die Schuldienste geregelt. Dazu gehören der kinder- und jugendpsychiatrische Dienst, der Schulpsychologische Dienst, die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, die Schulsozialarbeit, der Schularzt und die Schulzahnpflege. Ausserdem enthalten die rechtlichen Grundlagen Regelungen zur Bereitstellung der Lehrmittel und zur Führung von Mediotheken beziehungsweise Schulbibliotheken.

Die bestehenden Erlasse genügen den heutigen Anforderungen nicht mehr. Im Rahmen der vorgesehenen Teilrevision des Schulgesetzes sollen die Erlasse darum inhaltlich angepasst werden. Als konkrete Massnahmen werden unter anderem die Regelung kinder- und jugendpsychiatrischer Dienstleistungen zugunsten der Schulen, das Zusammenführen der schul- und jugend-

psychologischen Beratung an der Sekundarstufe II mit dem Schulpsychologischen Dienst der Volksschule, die Einführung eines Gutscheinsystems für die obligatorischen ärztlichen Vorsorgeuntersuchungen während der Volksschule oder die Vorverlegung der Schulzahnprophylaxe auf den Kindergarten vorgeschlagen.

Ausserdem soll auch die Systematik der Rechtsgrundlagen neu geordnet werden: Es ist vorgesehen, die Schuldienste neu im Schulgesetz und in einer Verordnung dazu zu regeln. Das Dekret über die Schuldienste soll im Sinne einer Deregulierung aufgehoben werden.

ANHÖRUNG «TEILREVISION BAUGESETZ»

Departement: Dept. Bau, Verkehr und Umwelt

Verfahrenseröffnung: 20. 3. 2015

Frist für Gewerbevereine und Berufsverbände: 18. 5. 2015

Behandlung in der Geschäftsleitung: 21. 5. 2015

Einreichungsfrist: 23. 6. 2015

Kurzbeschreibung: Der Bund verpflichtet die Kantone, Planungsvorteile mindestens bei Einzonungen zu einem Satz von mindestens 20 % auszugleichen. Als Massnahme zur «Förderung der Verfügbarkeit von Bauland» müssen die Kantone ferner eine Gesetzesgrundlage schaffen, die es der Behörde bei gegebenem öffentlichem Interesse erlaubt, für Grundstücke in der Bauzone «eine Frist für die Überbauung (zu) setzen und, wenn die Frist unbenützt verstreicht, bestimmte Massnahmen an(zu)ordnen.»

Der vorliegende Entwurf setzt diese Vorgaben des Bundes um. Er führt die Mehrwertabgabe ein und enthält Bestimmungen zur Förderung der Baulandverflüssigung (Möglichkeit der Behörde, für die Überbauung eines Grundstücks Frist zu setzen; Besteuerung von unüberbautem Bauland zum Verkehrswert). Weitere Regelungen sind die Pflicht der Gemeinden, einem Regionalplanungsverband anzugehören, sowie die Erforderlichkeit einer gemeinderätlichen Zustimmung bei Abarzellierungen von Flächen innerhalb Bauzonen ab 200 m².

Bestens beraten auf allen Ebenen.

UTA GRUPPE

Mit Unternehmen in den Bereichen Treuhand, Revisionen, Immobilien, Gemeindeberatung und berufliche Vorsorge ist die UTA GRUPPE breit abgestützt. So erreichen unsere Dienstleistungen zielgerecht und vor Ort unsere Kunden.

www.uta.ch

UTA TREUHAND

UTA REVISIONEN

UTA IMMOBILIEN

UTA COMUNOVA

UTA SAMMELSTIFTUNG

Aviando
Professionals zu jeder Zeit

10 JAHRE

Kaderselektion
Management auf Zeit
Unternehmensführung

www.aviando.ch Troubleshooter



Einladung zum gemeinsamen Anlass von UBS und KMU Frauen Aargau.

**Am Dienstag, 18. Juni 2015, 8.15 – 10.00 Uhr: UBS und
KMU Frauen Aargau bei Richard Huber AG, Rosen- und
Pflanzencenter in Dottikon**

Nach der Begrüssung durch UBS und KMU Frauen Aargau führt uns die Eigentümerin der Richard Huber AG durch den Schaugarten. Anschliessend präsentiert der UBS-Vorsorgespezialist Optimierungsmöglichkeiten der Vorsorge für verschiedene Lebensphasen und zeigt, wie man mit einer frühzeitigen Planung Chancen nutzen kann. Im Anschluss sind alle zu einem gemeinsamen Znüni eingeladen.

Interessierte KMU Frauen schicken ihre Anmeldung bitte bis 4. Juni 2015 an: dana.hintermann@ubs.com



Neue Bundessteuer auf Erbschaften

**Familienfeindlich.
KMU-feindlich.**

Erbschaftssteuer

NEIN

www.erbschaftssteuer-nein.ch

GENERALVERSAMMLUNG AMU

DIE AARGAUISCHE METALL-UNION STELLT WERBEKONZEPT «METALL + DU» VOR

Mit viel Spannung wurde an der Generalversammlung des Fachverbands Metallbau der Aargauischen Metall-Union die Präsentation des neuen Nachwuchs-Werbekonzepts erwartet. Nach einem Jahr intensiver Arbeit war es am 23. April so weit: Die Aargauische Metall-Union stellte ihr Konzept mit dem Namen «Metall + du» vor. Weitere Traktanden der Generalversammlung waren ein Vorausblick auf die Aargauische Berufsschau und den Wettbewerb für Lernende sowie die Ehrung der Absolventen der Berufsprüfung und höheren Fachprüfung.

ROLAND HALDIMANN

Das Thema ist vielen bekannt: Oft fehlt es an Nachwuchs sprich geeigneten Lernenden. Darum beschloss der Fachverband Metallbau der Aargauischen Metall-Union ein Nachwuchs-Werbekonzept zu entwickeln. Nach einem Jahr intensiver Arbeit konnte dieses nun an der Generalversammlung vorgestellt werden. Die Herzstücke bilden die Überraschungsbox und die neue Website Metall-und-du.ch.



Überraschungsboxen sollen Bezug und Identifikation mit den Metall-Berufen schaffen.

Metall-und-du.ch

Auf der neuen Website finden potenzielle Lernende einerseits Informationen zu den Berufen im Metallbau und einen neuen Werbespot, der auf die Berufe aufmerksam macht, andererseits ermöglicht die Seite den Schnupperlernenden eine einfache Kontaktaufnahme zu einem Schnupperlehrbetrieb. Bei der Kontaktaufnahme zu einem Schnupperbetrieb kann sich der Interessent entweder durch ein Kontaktformular melden – das an den üK-Leiter weitergeleitet wird – oder er wählt den passenden Schnupperlehrbetrieb direkt aus einer Liste mit Unternehmen aus.

Überraschungsbox

Mit dem Ziel, den Schnupperlehr-Interessenten bereits vor der Schnupperlehre zu aktivieren, wird ihm im Vorfeld eine Überraschungsbox zugestellt. Diese soll als bleibender Einstieg zu einer gelungenen Schnupperlehre dienen. Die Überraschungsbox besteht aus einem T-Shirt, einer Schutzbrille und Gehörschutzstöpsel sowie einem Schreiben. Die Überraschungsbox soll dem Schnupperlernenden auch signalisieren, dass an ihn gedacht wurde, und eine erste Identifikation schaffen.

Zur Bekanntmachung von «Metall + du» wurden Plakate und Kleber hergestellt.

Weiter wird im ganzen ÖV-Netz des Kantons Aargau mit Bannerwerbung auf «Metall-und-du» aufmerksam gemacht.

Unter den weiteren Bildungsthemen wurde der Wettbewerb für Lernende mit dem Thema «Skulptur» beleuchtet, der seinen Höhepunkt mit der Preisverleihung am 10. Juni in der Berufsschule Lenzburg haben wird. In einem weiteren Traktandum wurde ein Vorausblick auf die Berufsschau vom 8. bis 13. September in Wettingen geworfen.



Präsident Bruno Stocker stellt das Werbekonzept «Metall + du» an der GV vor.

Erfolgreiche Absolventen

Gratuiert wurde fünf Absolventen der Berufsprüfung und zwei der höheren Fachprüfung. Mit Applaus wurden diese im Kreise der Aargauer

Metallbauer willkommen geheissen. Neu in den Vorstand der Aargauischen Metall-Union wurde Roger Wälti gewählt, der die Nachfolge von Urs Hubschmid antritt.

Kompetent, verlässlich, neutral
Technisches Zentrum Birr

MACH

Wir testen fast alles!

www.tcs-aargau.ch

Sektion Aargau



DIE WESTLICHSTE GEWERBE- AUSSTELLUNG IM AARGAU

Am 10. April war es nach langer Vorbereitungszeit so weit: In der westlichsten Gemeinde des Aargaus wurde die Murgenthaler Gewerbeausstellung MUGA eröffnet. Leider wachsen in dieser Gemeinde keine Reben, weshalb bei der Eröffnung ein feiner Remiger ausgedient wurde.

AGV-Präsident Kurt Schmid hatte den weiten Weg auf sich genommen. Er gratulierte dem Handwerker- und Gewerbeverein Murgenthal (HGVM) unter seinem Präsidenten Urs Schärer für seine Initiative und seine Arbeit. Denn die Organisation einer Gewerbeausstellung sei in der heutigen Zeit leider überhaupt keine Selbstverständlichkeit. Viele Gewerbevereine würden den Aufwand scheuen. Doch der HGVM habe die Arbeit auf sich genommen, und vor allem die etwa 60 Aussteller. Nach ihm richtete Gemeindeammann Max Schärer die Grüsse der prosperierenden Gemeinde an die Gästeschar. Er betonte den geradezu interkantonalen Charakter der Leistungsschau, war doch auch die Solothurner Gemeinde Fulenbach darin involviert.

Experten sind die Gwerbler

Eine grosse Vorarbeit hatte wie schon vor vier Jahren OK-Präsident



Wichtige Persönlichkeiten an der MUGA-Eröffnung: OK-Präsident Bruno Imfeld, Gemeindeammann Max Schärer, Gemeindepräsident Hugo Kissling (Fulenbach), AGV-Präsident Kurt Schmid, HGVM-Präsident Urs Schärer und Grossrat Christian Glur

Bruno Imfeld geleistet. In seinen launigen Begrüssungsworten rechnete er mit der Expertitis ab, die sich immer mehr breitmake. Glücklicherweise gebe es noch «expertenfreie Zonen», wie zum Beispiel an der MUGA, wo die Handwerker und Gwerbler Expertenarbeit in höchster Qualität leisten würden. Sie würden keine Expertisen brauchen, denn die würden sie selber erstellen.

Davon konnten sich die zahlreichen Besucher bei ihrem Rundgang selber überzeugen. Das Ausstellungsgelände erstreckte sich in Murgenthal von

der Mehrzweckhalle über den gedeckten Platz beim alten Turnhalle-Areal bis zum Ausstellungszelt neben der alten Turnhalle. Der Zusammenhalt der Gemeinde wurde dadurch zur Darstellung gebracht, dass auch etliche Vereine mit eigenen Ständen Präsenz markierten.

OK-Präsident Bruno Imfeld war mit dem Besuch der MUGA sehr zufrieden. Besonders beeindruckt war er vom Angebot verschiedener Aussteller mit speziellen Attraktionen, «so dass jeder Besucher den Stand mit einem guten Erlebnis verlassen konnte».

Für ihn der persönliche Höhepunkt war die «Balloon-Glowing-Show». Das sei ein erstmaliges und einmaliges Erlebnis in Murgenthal gewesen, sagte Imfeld gegenüber dem «Zofinger Tagblatt». Die Kombination von Licht und Musik mit nicht alltäglichen Leuchtkörpern begeisterte am Samstagabend Hunderte von Zuschauern.

Eh.

AGV-AGENDA / JAHRESPLANUNG

Wichtige Termine – bitte in Ihren Kalendern, Outlook etc. vormerken. Weitere Details (Einladungen) werden zur gegebenen Zeit auf www.agv.ch und in einer der nächsten Ausgaben der Mitgliederzeitung publiziert. Die Gewerbevereine und Berufsverbände werden gebeten, verschiedene Termine in ihre eigene Jahresplanung aufzunehmen und bei der Planung von eigenen Anlässen mitzuberücksichtigen.

JAHRESPLANUNG 2015

Juni

Dienstag	9. 6.	KMU-Anlass 2015
Sonntag	14. 6.	Eidg./kantonale Volksabstimmung
Donnerstag	18. 6.	UBS/AGV-KMU-Frauenanlass

September

Di.–So. 8. 9.–13. 9. Aargauische Berufsschau (ab'15)

Oktober

Donnerstag	15. 10.	Herbst-Delegiertenversammlung
Sonntag	18. 10.	Eidg./kantonale Volksabstimmung / NR- und SR-Wahlen

November

Sonntag	29. 11.	Eidg./kantonale Volksabstimmung
---------	---------	---------------------------------

DIE RUHE VOR DEM GROSSEN JUBILÄUM

Die 99. Generalversammlung des Verbandes Aargauer Elektro-Installationsfirmen in Baden verlief in ruhigen Bahnen. 2016 wird dies anders sein: im Mai wird der VAEI sein hundertjähriges Bestehen feiern.

PAUL EHINGER

Präsident Thomas Keller stellte seine Ansprache unter das Stichwort «17 Sekunden»: Nach einer aktuellen Studie sei «die Schweiz das glücklichste Land der Welt». Für die Elektro-Branche sollte es deshalb bedeuten: «Ich bin stolz Elektriker zu sein; dazu braucht es gute Preise für die gute Leistung.» Unter anderem streifte er die Probleme beim Berufsnachwuchs, der Preispolitik sowie die Umsetzung des GAV. Insbesondere von den Gewerkschaften geforderte systematische Lohnbuchkontrollen brächten noch mehr Aufwand und Administration für die Unternehmen. Aber dennoch: «Wir sind die glücklichsten Menschen.»

Vizeamann Markus Schneider hiess im Namen der Stadt Baden die GV-Teilnehmer willkommen. Er stellte das «Zentrum des Ostaargaus» in Wort und Bild vor. Die städtische Entwicklung gehe trotz fehlender Baureserven unvermindert weiter. Bedeutend sei Baden vor allem als Bildungs- und Kulturstadt.

Grussadressen ...

Die Grüsse der Schweizerischen Elektro-Einkaufs-Vereinigung (eev) überbrachte Verwaltungsratspräsident Hansueli Rechsteiner. Der eev befindet sich auf Kurs und der Neubau in Schönbühl wurde aufgerichtet. Pirmin Gassmann, Zentralpräsident VSEI, rief zur Unterstützung von gewerblichen Vertretern bei den eidg. Wahlen auf und empfahl die Ablehnung der Mediensteuer sowie der Initiative zur Abschaffung der Erbschaftssteuer. Auch der AGV-Präsident Kurt Schmid unterstrich die Bedeutung des Unternehmertums, denn es schaffe den Wohlstand in der Schweiz. Die Vorlage über die Erbschaftssteuer lehnte er vehement ab mit der Begründung, dass eine Annahme vor allem bei der Nachfolgeregelung von grossem Nachteil und für die Wirtschaft eine Katastrophe wäre.

... und Jahresberichte

Einstimmig wurden die Jahresberichte des Verbandes, des Qualifikationsverfahrens, der überbetrieblichen Kurse sowie der Weiterbildung gutgeheissen. Der Präsident der Bildungskommission, Raymond Keller, bat die Mitglieder, u.a. den Lernenden sauberes Werkzeug abzugeben und sie gut auf die überbetrieblichen Kurse vorzubereiten. Peter Jaeggi, Präsident Weiterbildungskommission, zeigte sich erfreut, dass die



Die Stimmberechtigten unterstützen die Anträge des Vorstands

Kurse 2015 bereits zu 95 % ausgebucht sind.

Geehrt wurden in Baden die Prüfungsexperten Richard Schmid, Zeihen (30 Jahre), Daniel Seiler, Anglikon (20), und Christian Blatter, Klingnau (15). Ein 10-jähriges Jubiläum konnte Präsident Thomas Keller feiern: Am 27. April 2005 wurde er in den Vorstand und zwei Jahre darauf als Präsident gewählt.

Beat Voigtmann präsentierte neues Material für die Lehrlingswerbung mit dem Slogan «Elektriker – und die Welt bewegt und versteht sich». Dieses steht den Mitgliedern kostenlos zur Verfügung, um an Schulen oder Gewerbeschauen die Elektrobetriebe präsentieren zu können.

Unter Verschiedenem orientierte Bruno Güntensperger über das Einfamilienhaus des VAEI am Girixweg in Aarau. Er legte drei Varianten vor: Verkauf zur Amortisierung des EAZ, Sanierung und weitere Vermietung oder Ersatzbau mit Bewirtschaftung. In der fakultativen Abstimmung obsiegte der erste Vorschlag.

Wer ausbildet, ist top

Abschliessend referierte Dr. h. c. Rudolf Strahm, früherer Nationalrat und Preisüberwacher. Nachdem sich das duale Bildungssystem Mitte der 90er Jahre auf einem Tiefpunkt befunden hat, sind seither etliche Fortschritte zu verzeichnen. Das zeigt ein



Dr. h.c. Rudolf Strahm

Blick auf die Jugendarbeitslosigkeit, die in Ländern ohne Berufsbildung höher ist als in der Schweiz, in Deutschland oder Österreich. Künftige Probleme bei der Berufsbildung ortete Strahm in der Demographie. Die Zahl der Jugendlichen im Alter von 16 bis 19 Jahren nimmt kontinuierlich ab. Darum müsse das Gewerbe mehr Werbung, etwa durch Schnupper- oder Berufstage, oder mehr Imagepflege leisten. Den Jungen müsse die Durchlässigkeit des Bildungssystems aufgezeigt werden. Und für Strahm sehr wichtig: Die Berufskunde muss in der Schule obligatorisch werden!

Rudolf Strahm brachte es auf den Punkt: Kein Abschluss ohne Anschluss, und vor allem: Wer ausgebildet, ist top! Wer sich ausbildet, ist top!



Thomas Keller gratuliert Daniel Seiler und Richard Schmid.



GENERALVERSAMMLUNG GENOSSENSCHAFT TESTCENTER AGVS AARGAU

Die Genossenschaft Testcenter AGVS Aargau mit den Standorten in Zofingen und Kleindöttingen entlastete das kantonale Strassenverkehrsamt auch im Jahr 2014 bei der obligatorischen Fahrzeugkontrolle wirkungsvoll. Anlässlich der GV vom Mittwoch, 22. April 2015, im Restaurant Ochsen in Lenzburg durften sich die Genossenschafter über das positive Ergebnis freuen.



CHRIS REGEZ

Genossenschaft Testcenter AGVS Aargau: der Vorstand

Das der Verkehr weiter zugenommen hat, ist kein Geheimnis. Dementsprechend prüften die beiden Testcenter AGVS Aargau in Zofingen und Kleindöttingen auch im Jahr 2014 erneut mehr Fahrzeuge als je zuvor. Präsident Toni Mancino präsentierte die Zahlen in seinem Jahresrückblick: «Wir haben insgesamt 37 757 Fahrzeuge auf ihre Tauglichkeit hin getestet. Im Vorjahr waren es noch 33 054 gewesen. Das Testcenter Kleindöttingen prüfte 17 440 und Zofingen 20 317 Autos. An dieser Stelle bedanke ich mich bei allen involvierten Personen für ihre vorzügliche Arbeit.»

Ausbau in Zofingen

Das Testcenter Zofingen wurde im letzten Jahr durch ein Sitzungszimmer, eine Nasszelle für die Mitarbeiter sowie Umkleieräume erweitert. Die Büros wurden zudem mit einer Klimaanlage ausgestattet. Dank einer Parabolantenne konnte die Qualität der Internetverbindung massiv verbessert werden.

Anpassung Prüfungsverwaltung

Die Genossenschafter nahmen das gute Resultat, welches der Vorstand vorlegte, mit Freude zur Kenntnis.

Hinter dem Erfolg steckt ein grosses Engagement, welches auch im neuen Jahr weitergeführt wird. Um die neuen nationalen Vorgaben der Prüfungsintervalle einhalten zu können, musste das Aufgebotswesen radikal modernisiert und umgebaut werden. Die Einführung steht kurz vor dem Abschluss.

Nachwuchsförderung

Im letzten Jahr konnte ein Teil des Gewinns für die Anschaffung eines Schulungsmodells für die ÜK-Werkstatt (verbandseigene Ausbildungswerkstatt des AGVS Aargau in Lenzburg) verwendet werden. Dadurch tragen die Testcenter wesentlich zur Ausbildung der Lernenden sowie der angehenden Diagnostiker bei. Die Genossenschafter stimmten dem Budget 2015 zu und verabschiedeten die Rechnung 2014 mit Applaus.

**IM ZURZIBIET KANN ICH AUCH MAL
EINEN GANG RUNTERSCHALTEN**

**KONI KELLER,
SCHREINER UND HARLEYFAHRER**

**Hier lebt sich's hervorragend – aus vielen
guten Gründen: www.vorteil-zurzibiet.ch**

AGVS-WETTBEWERB BEI DER AUTO AUSSTELLUNG AARAUWEST

GLÜCKLICHER GEWINNER ERHÄLT VIER PIRELLI-REIFEN

Anlässlich der AGVS Auto Ausstellung aarauWest von Ende März in Oberentfelden führte der AGVS (Auto Gewerbe Verband Schweiz, Sektion Aargau) einen attraktiven Wettbewerb durch. Jetzt sind die Gewinner bekannt.

CHRIS REGEZ

Vor Kurzem überreichte Martin Sollberger (Präsident AGVS, Sektion Aargau) den ersten Preis an den Gewinner, Angelo Chirico, Gretzenbach. Beim Besuch



Martin Sollberger und Angelo Chirico

der Auto Ausstellung in Oberentfelden beantwortete er die Wettbewerbsfrage richtig und gewann vier Sommer- oder Winterreifen, welche von Pirelli gesponsert wurden.

Der zweite Preis ging an Mathias Melloni, Dintikon, der einen Eintritt für zwei Personen im Bad Schinznach gewann. Der dritte Preis, ein Essensgutschein im Golf-Hotel Aarau West, ging an Rafael Frei aus Gränichen. Der AGVS bedankt sich bei allen Wettbewerbsteilnehmern.

DAS MUSEUM FÜR FEUERWEHR, HANDWERK UND LANDWIRTSCHAFT LÄDT HERZLICH EIN

ERLEBNISTAGE «FEUER UND FLAMME» AM 13. UND 14. JUNI IN ENDINGEN

Der von Oberrohrdorf stammende Schmied und Unternehmer Walter Huber-Müller hat die von ihm und seiner Frau Rosmarie in jahrzehntelanger Arbeit und mit grossem Eifer zusammengetragenen alten Feuerwehr-, Handwerks- und Landwirtschaftsgegenstände in ein einzigartiges Museum eingebracht. Betreut wird dieses durch einen 1999 aus der Taufe gehobenen Trägerverein, der unter dem Patronat des Aargauischen Feuerwehrverbands (AFV), des Aargauischen Gewerbeverbands (AGV) und neu auch des Aargauischen Bauernverbands (BVA) steht. Besitzerin des Museums ist seit zwei Jahren die dem Ehrenpräsidenten des AGV, Samuel Wehrli, nahestehende Dobi-Inter AG und Kurt Schmid, Präsident des AGV, ist seit der Gründung des Trägervereins Mitglied des Vorstandes.

Altes Handwerk und das grösste Feuerwehrmuseum live erleben

Am Samstag und Sonntag, 13. und 14. Juni 2015 gibt es im Museum für Feuerwehr, Handwerk und Landwirtschaft in Endingen viel zu sehen und zu staunen. Denn die Erlebnistage bieten beste Unterhaltung für Gross und Klein. Die Besucher erwartet live vorgeführtes altes Handwerk wie beispielsweise der Hufschmied, Wagner, Imker, Coiffeur, Holzsägen, Dengeln oder eine 100-jährige Schnapsbrennerei. Wasserflipper, Schnitzel-



jagd, Tombola, grosser Sandhaufen mit Spielgeräten und eine Fahrt mit der Autodrehleiter im Korb auf 30 m Höhe sorgen für Spiel und Spass. In der Festwirtschaft erwartet den Besucher eine vielseitige Menü-Auswahl und während der Mittagszeit steht die Militärfahrküche mit der Gulaschkanone im Einsatz. Ein Antik- und Trödlerstand sowie eine über 90-jährige Konzert-Orgel runden das vielseitige Programm der Erlebnistage ab. Dabei zu sein lohnt sich auf alle Fälle für Alt und Jung. Ein Besuch dieses Museums unter kund-



ger Führung ist immer auch ein garantierter Volltreffer für einen erlebnisreichen Ausflug für Berufsverbände und Gewerbevereine. Unter www.afhm.ch erfährt man darüber mehr.





GV HOLZBAU SCHWEIZ SEKTION AARGAU

JAHRESABSCHLUSS 2014 AUS GUTEM HOLZ GESCHNITZT

Die 85. GV von Holzbau Schweiz Sektion Aargau war ganz grosses Kino. Im Cinema 8 in Schöftland durfte der Verband rund 80 Mitglieder begrüßen. Nach dem offiziellen Teil wurden sie aus erster Hand über die aktuellen Themen der Holzbaubranche informiert.

CHRIS REGEZ

Hansjörg Steiner, zusammen mit Felix Bühlmann, Co-Präsident von Holzbau Schweiz Sektion Aargau, führte gekonnt durch die Generalversammlung, welche erstmals in einem Kinosaal stattfand. Die Mitglieder nahmen in den bequemen Kinossesseln Platz und konnten die GV von dort aus genießen. Hansjörg Steiner ging nicht detailliert auf den Jahresbericht ein, den alle Mitglieder bereits mit der Einladung erhalten hatten. Stattdessen beleuchtete er die aktuelle Situation der Schweizer Holzbaubranche: «Die Bauwirtschaft ist die treibende Kraft hinter der Schweizer Wirtschaft. Doch die Hochkonjunktur im Wohnungsbau neigt sich langsam dem Ende zu. Doch dank dem grossen Modernisierungsbedarf bietet sich für unsere Branche eine grosse Chance. Bauen mit Holz war noch nie so populär. Dies sieht man daran, dass wir in den letzten zehn Jahren 5000 neue Stellen geschaffen haben.» Die Versammlung genehmigte den von Pascal Johner, Geschäftsführer, präsentierten Jahresabschluss genauso einstimmig wie das Budget 2015.

Ehrungen und Nachwuchsförderung

Paul Treier wurde zum Freimitglied und Heinz Wilk zum Ehrenmitglied gewählt. Beide hatten sich während Jahren im Verband für den Holzbau stark engagiert. Felix Bühlmann stellte mit grossem Stolz die vier frisch gebackenen Holzbau-Meister vor, die



Felix Bühlmann, Roger Hofmann, Fabian Frei, Daniel Keller, Quirin Bohni und Hansjörg Steiner

soeben diese anspruchsvolle Weiterbildung abgeschlossen hatten: Quirin Bohni, Murgenthal; Fabian Frei, Leibstadt; Roger Hofmann, Schmiedrued, und Daniel Keller, Niederrohrdorf. Aus der Verbandskasse erhielten sie einen namhaften Ausbildungsbeitrag.

Verbandsreise und Berichte aus den Ressorts

Die nächste Verbands- und Weiterbildungsreise führt im September in die Region Vorarlberg und Bodensee. Dabei werden die Teilnehmer zwei interessante Firmen besichtigen. Seit August 2014 befindet sich der erste Jahrgang in Ausbildung, der eine vierjährige Lehre zum Zimmermann EFZ absolviert. Die verlängerte Lehrzeit hat mit den gestiegenen Anforderungen an diesen spannenden Beruf zu tun. Dass die Ausbildung attraktiv ist, zeigt sich unter anderem daran, dass die Platzverhältnisse der ÜK-Werkstatt in Lenzburg eng geworden sind. Das Qualifikationsverfahren für die Abschlussprüfung 2015 hat bereits begonnen. Die LAP-Feier findet im Juli statt. In einer Konsultativabstimmung

lehnte die Versammlung die vom schweizerischen Verband vorgeschlagene Alterslösung ab. Stattdessen wird ein besseres Altersmanagement befürwortet, welches jeder Betrieb individuell planen und umsetzen soll. Der Zimmermannberuf soll in Zukunft noch attraktiver werden. Besonders die Fluktuation der über dreissigjährigen Mitarbeiter soll durch wirkungsvolle Massnahmen eingedämmt werden.

Holzbau und Politik

In ihren Gastreferaten wiesen Thomas Burgherr, Grossrat, und Sylvia Flückiger, Nationalrätin, darauf hin, wie wichtig es ist, dass möglichst viele Unternehmer in der Politik tätig sind, um die Interessen der Unternehmen zu vertreten. Flückiger und Burgherr sind beide beruflich in der Holzbranche tätig und engagieren sich seit Jahren für diese wichtige Branche.

Elektroanlagen
Voice & IT
Automation

J

Service macht den Unterschied.

Brugg · Frick · Baden · Olten · Möriken Wildegg · Lenzburg

JOST Elektro AG
Wildschachenstr. 36
5201 Brugg
Tel. 058 123 89 89
Fax 058 123 89 90
Pikett 058 123 88 88
brugg@jostelektro.ch
www.jostelektro.ch

JOST
Elektro AG

Achtung: Neue Steuerfalle!

Bauarbeiter muss doppelt Billag-Steuer zahlen!



Mit der Änderung des Radio und Fernsehgesetzes müssen alle privat eine neue Medien-Zwangssteuer abliefern. Über die Unternehmen, die zusätzlich **jährlich bis 39'000 Franken** Billag-Steuer zahlen müssen, werden Mitarbeitende gleich doppelt abkassiert – **selbst wenn sie gar kein Radio oder TV nutzen können.**

Das ist ungerecht und absurd! Oder wie soll ein Bauarbeiter am Presslufthammer mit Ohrenschutz Radio hören oder TV schauen?

Deshalb am 14. Juni

NEIN

Änderung des Bundesgesetzes
über Radio und Fernsehen
Neue Billag-Mediensteuer

www.mediensteuer-nein.ch

Überparteiliches Komitee Nein zur neuen Billag Mediensteuer, Postfach, 3001 Bern



SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER BAUEN IN LENZBURG EINE KUGELBAHN AUS KARTON

WELTPREMIERE!

Zugegeben, dieser Titel mag etwas gar reisserisch tönen und vermutlich auch nicht ganz der Wahrheit entsprechen, aber was die Schülerinnen und Schüler in den beiden im Kurszenter von Swissmechanic an der Berufsschule in Lenzburg durchgeführten Tüftelworkshops geleistet haben, ist schon beachtlich.

OLIVER GRABER

Unter der Leitung von Florian Abt und Roland Lehner, Kursleiter bei Swissmechanic Aargau, konnten 32 Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 10 und 13 Jahren zusammen mit Berufslernenden vom 13. bis 18. April in die Welt der Mechanik und Technik eintauchen. «180 Schülerinnen und Schüler haben sich zu diesem Anlass angemeldet, leider konnten nur 32 davon in zwei Gruppen berücksichtigt werden», erklärte Hannes Scheuber, Geschäftsführer des Projektes «Tüftel-



«Tüftelfreunde» erleben die Welt der Mechanik und Technik.

freunde» (siehe auch www.tueftelfreunde.ch).

Abschluss mit «Tüftler-Diplom»

Das Interesse der Kinder – wie auch der anwesenden Eltern, die am Schluss des dreitägigen Workshops die Kugelbahn wie auch das «Tüftler-

Diplom» ihres Kindes begutachten und übernehmen konnten – war imens und allen Beteiligten war die Freude ins Gesicht geschrieben. Ein wirklich sinnvoller Anlass war zu Ende und hinterliess einen positiven Eindruck.

Das Ziel, den Kindern die Technik näher zu bringen, ist mit diesen bei-

den Workshops so gut gelungen, dass Swissmechanic Aargau weitere Tüftelworkshops anbieten will; schliesslich musste rund 150 Kindern eine Absage für den Tüftelworkshop erteilt werden, was ganz klar das Interesse an diesem tollen Anlass zeigt.

«TOBY ON TOUR» AM SPATENSTICH FÜR DEN EPPENBERGTUNNEL

Der symbolische Spatenstich wurde von Verkehrsministerin Doris Leuthard zusammen mit SBB-Chef Andreas Meyer sowie den Baudirektoren der Kantone Solothurn und Aargau, Roland Fürst und Stephan Attiger, durchgeführt. Damit verbunden war ein Baustellenfest für die Bevölkerung auf dem Installationsplatz in Wöschnau.

CHRIS REGEZ

Der Baustellenparcours war eine spannende Attraktion für Jung und Alt. Er wurde von

der Firma Marti AG organisiert und betrieben. Die Betreuung der verschiedenen Baumaschinen erfolgte durch die Lernenden.

Direkt neben dem Baustellenparcours installierte sich «Toby on Tour» mit seinem Infomobil. Im Lastwagen-Anhänger erhielten die Besucher Informationen über die Berufe im Bauhauptgewerbe: «Die Eltern und die Jugendlichen zeigten sich sehr interessiert für die sehr guten Ausbildungsmöglichkeiten», erläuterte Pascal Johner, Geschäftsführer des baumeister verbandes aargau. «Es ist wichtig, die ausgezeichneten Weiterbildungsmöglichkeiten in der Bauhauptbranche aufzuzeigen und dar-

auf hinzuweisen, dass eine Lehre als Maurer oder Strassenbauer eine gute

Grundbildung ist», ergänzte der Infomobilbetreuer Roni Brunner.



«Toby on Tour» am Spatenstich für den Eppenbergtunnel

AARGAUISCHER MALER- UND GIPSERUNTERNEHMERVERBAND TAGTE AUF SCHLOSS LENZBURG

MALER UND GIPSER HALTEN DEN KANTON FARBIG

«Die Eidgenossen kommen»

Landammann Dr. Urs Hofmann wies in seiner Begrüssungsrede an der 122. Generalversammlung des Aargauischen Maler- und Gipserunternehmerverbands, AMGV, auf das Schicksalsjahr 1415 für den Kanton Aargau hin, als nicht nur ein neuer, sondern vor allem auch bedeutender Abschnitt in der Geschichte des Kantons eingeläutet wurde. Festlichkeiten, die das Jubiläumsjahr 2015 prägen und bei denen man sich an die Ereignisse vor 600 Jahren an vielen kantonalen Veranstaltungen erinnert. «Die aargauischen Maler und Gipser profitieren arbeitsmässig von den vielen Schlössern und historischen Gebäuden, die immer wieder handwerkliche Arbeit einfordern», hielt der Landammann fest. Der regierungsrätliche Dank galt den hier versammelten Handwerkern, die ihr Metier beherrschen. Urs Hofmann sprach aber auch den vermehrt auftauchenden Wildwuchs in zahlreichen Gewerbebranchen an, mit dem unkorrekte Firmen nicht nur Berufsstände gefährden, sondern auch in unlauterer Konkurrenz und zu Dumpingpreisen ihre Leistungen anbieten. «Diese Wettbewerbsverzerrung schadet unserer Gesamtwirtschaft und hat mit unter den Unternehmen fairen Bedingungen nichts zu tun», hielt Urs Hofmann abschliessend fest.

Marktgleichheit gefordert

Diesen Faden griff auch Verbandspräsident Claudio Mazzei in seinem Jahresrückblick auf. Einer Wettbewerbsverzerrung durch die zahlreichen Subunternehmer, die hierzulande – trotz Gesetzgebung – teilweise weit ausserhalb der gesetzlichen Grenzen tätig sind, gelte es kraftvoll zu begegnen. Claudio Mazzei unter anderem: «Es ist frustrierend zu sehen, wie viele Fälle mit groben Verstössen bearbeitet werden. Dies im Wissen, dass die Kontrollfunktion keineswegs flächendeckend ausgeübt werden kann.» Seinen Blick in die Zukunft des Gewerbes ergänzte

Claudio Mazzei mit der Frage: «Können wir auch weiterhin auf unseren Nachwuchs hoffen, um unserem in Bedrängnis geratenen Gewerbe einen neuen Anstrich zu verpassen? Auch hier führen wir mit 20 Prozent Lehrabbrüchen eine keinesfalls ermunternde Statistik an. Wir hoffen, dass mit den neuen Berufsbildern der Bildungsverordnung der Weg vorbereitet ist, den Berufsstolz in den jungen Menschen wieder aufflammen zu lassen.»

Neues Vorstandsmitglied und vier neue Freimitglieder

Neu mit Applaus und Stimmkarte wurde Simone Lächli, Wohlen, einstimmig in den AMGV-Vorstand gewählt. Bruno Häfliger, Oberentfelden, Markus Probst, Frick, Alois Oberthaler, Bremgarten, und Bruno Brunati, Ehrendingen, wurden zu Freimitgliedern ernannt.

Journalisten erfüllen eine wichtige Aufgabe

Das hielt Roger Köppel, Chefredaktor und Herausgeber der «Weltwoche», einleitend fest und sprach sich im Verlauf seines Referats nicht nur für die Meinungsvielfalt, sondern vor allem auch für die Aufdeckung von Missständen aus. «Gute Journalisten kritisieren nicht, weil sie Freude an Problemen haben, sondern wollen vielmehr dazu beitragen, diese auch zu lösen.» Warum aber sei die Schweiz auch heute in schwierigen Zeiten so unglaublich erfolgreich? Liege es vielleicht daran, dass wir rechtzeitig Gegensteuer in den politischen Entscheiden geben? Für Roger Köppel ist klar, dass wir längst kein Freiluftmuseum mehr sind, sondern vielmehr ein moderner und zukunftsorientierter Staat. Unabhängigkeit und Weltoffenheit seien keine Gegensätze. «Vielmehr sind es Dauerhaftigkeit und Selbstbestimmung, die die moderne Schweiz prägen», hielt Roger Köppel abschliessend fest und leitete damit zum Nachessen auf Schloss Lenzburg über.



Stefan Farner, Landammann Dr. Urs Hofmann, Nationalrat Hans Killer und Verbandspräsident Claudio Mazzei auf Schloss Lenzburg



Roger Köppel, Chefredaktor und Verleger der «Weltwoche», referierte an der AMGV-Generalversammlung.



Vizepräsident Stefan Farner gratuliert Simone Lächli zur Wahl in den Vorstand.



ERFOLGREICHER GEWERBEAPÉRO IN SARMENSTORF

Der Gemeinderat Sarmenstorf möchte den Dialog mit den Gewerbetreibenden vertiefen und lud zum ersten Gewerbeapéro mit Referat von Thomas Rühl.

BEATRICE STRÄSSLE

Die Einladung des Gemeinderates zum ersten Gewerbeapéro in Sarmenstorf stiess auf grosses Interesse, rund 75 Personen folgten der Einladung. Gemeinderat Karl Heinz Graf bezeichnete den Anlass als Schulterschluss zwischen dem Gemeinderat und dem Gewerbeverein Sarmenstorf und Umgebung. «Wir wollen die Steine ins Rollen bringen für einen gemeinsamen Dialog, der erste Stein ist dieser Gewerbeapéro», sagte Graf einleitend, bevor er das Wort an Thomas Rühl, Credit Suisse, übergab. Rühl ist Verfasser der Regionalstudie im Kanton Aargau und referierte zum Thema «Der KMU-Standort Freiamt». Die Präsentation basierte auf der letztjährigen NAB-Regionalstudie «KMU-Standort Aargau», wobei Rühl die Ergebnisse auf das Freiamt herunterbrach und die aktuelle Entwicklung bezüglich des im Januar gefällten Nationalbankenscheides mit einbezog. Das Fazit: ein tiefes Klumpenrisiko im Freiamt mit vielen Trümpfen und langfristig gesehen gute Aussichten für ein stärkeres Wachstum. Das hörten der Gemeinderat und die Gewerbetreibenden natürlich gerne.

Wo der Schuh drückt

Im Anschluss an die Fragerunde war Zeit für den ungezwungenen Meinungsaustausch und auch Gelegenheit für den Gemeinderat, zu hören, wo denn den Gewerbetreibenden der Schuh drückt. «Es sind verschiedene Bereiche, die unser Gewerbe beschäftigen. So ist es schwieriger geworden, Spezialisten als Arbeitskräfte in unsere Umgebung zu holen. Angesprochen wurde auch, dass Vergrösserungen einzelner Betriebe aufgrund von Bauordnung, Bauzo-



Angeregte Gespräche am ersten Gewerbeapéro in Sarmenstorf

nen etc. ein schwieriges Unterfangen seien», resümiert Gemeinderat Karl Heinz Graf. Grundsätzlich sehr zufrieden ist man mit den politischen Behörden, der Verwaltung, Infrastrukturen und Strassen, aber auch mit dem Schulstandort – trotz des grossen administrativen Aufwands für den Kanton und die Gemeinden, wie Wilfred Bugmann, Präsident des Gewerbevereins Sarmenstorf und Umgebung, sich äusserte. «Das ist sozusagen eines unserer grössten Probleme», ergänzt Bugmann. Er sieht vor allem auch Handlungsbedarf bei der Vergabe von Aufträgen der Gemeinde, welche nicht in der Gemeinde vergeben werden, und hofft, dass mit dem eingangs erwähnten Schulterschluss auch die Zusammenarbeit und der verstärkte Dialog mit den umliegenden Gemeinden einbezogen war.

Den Dialog weiterführen

«Der Gemeinderat ist bestrebt, wo man kann, Hand zu bieten, ihm ist das einheimische Gewerbe sehr wichtig», schliesst Karl Heinz Graf. So bietet die Gemeinde beispielsweise

ihre Homepage als Plattform an, auf welcher sich die Firmen vorstellen können. Ein Angebot, welches gut genutzt wird. Damit der Dialog fortgesetzt werden kann, hat der Gemeinderat einen Fragebogen be-

züglich des Anlasses und der Zufriedenheit zusammengestellt. Auf die Rückmeldungen darf man gespannt sein.



Freude über den gelungenen Anlass: Gemeinderat Karl Heinz Graf, Referent Thomas Rühl und Gemeindeammann Bruno Winkler (v. l.)

DER GEWERBEVEREIN AARETAL-KIRCHSPIEL SCHAUT AUF EIN ERFOLGREICHES JAHR ZURÜCK

GEWERBE IST «AKTIV DABEI»

Rund 100 Personen haben sich am Donnerstagabend zur 85. Generalversammlung des Gewerbevereins Aaretal-Kirchspiel im Von-Roll-Saal getroffen. Die Abstimmungsvorlagen, zu denen die 69 anwesenden Mitglieder jeweils ihre Stimmkarten erhoben, waren durchwegs unbestritten. «Sie merken sich keine 20 Prozent von dem, was an einer solchen Versammlung geredet wird», sagte Präsident René Utiger zu Beginn, das habe er kürzlich von Fachleuten gehört.

MARCO EMMENEGGER

Gemeinderat Hanspeter Erne stellte in seinem Grusswort die Gastbergemeinde Leibstadt vor, die bei 1300 Einwohnern über 1000 Arbeitsplätze aufweist. Rund die Hälfte davon bietet das Kernkraftwerk an, die restlichen verteilen sich auf über 40 Gewerbebetriebe.

Der REGA-Geist

«Mit der REGA überstrahlte ein grossartiges Highlight das gesamte Vereinsjahr», sagte René Utiger in seinem Jahresbericht. Bereits beim Aufbau habe sich «der berühmte REGA-Geist» ausgebreitet und die Neuerungen, wie der Rundgang oder das neue Parkplatz-Konzept mit Shuttle-Bus, hätten sich bewährt. Der Schwerpunkt der Vorstandsarbeit habe sonst vor allem in der Zusammenarbeit mit benachbarten Gewerbevereinen sowie der Jugendförderung gelegen, zum Beispiel mit Events für Lehrlinge. Viele Mitglieder benutzen die an der letzten GV vorgestellte Metall-Plakette, die neben dem Vereinslogo den Aufdruck «Aktiv dabei» trägt. Dieses Werbemittel ist neuerdings auch als Aufkleber erhältlich. Der Gewerbeverein zählt aktuell 307 Mitglieder, 10 Austritten stehen 13 Neumitglieder gegenüber. Finanzchefin Alexandra Keller konnte positive Zahlen vermelden. Für die REGA erwarte man «eine schwarze Null», wobei momentan Rechnungen von 26 000 Franken noch offen sind. Die



Präsident René Utiger begrüsst rund 100 Personen zur GV.

Jahresrechnung 2014 schliesst mit einem kleinen Verlust ab, der aus dem Vereinsvermögen problemlos gedeckt werden kann.

Werbung für Lehrberufe

Marco Emmenegger, im Vorstand für die Kommunikation zuständig, zog

Bilanz über Besuche von Lehrmeistern in Oberstufenklassen. Er habe feststellen müssen, dass das Thema Berufswahl und die Berufslehren in den Schulen zu wenig präsent seien. Leider sei bisher kein Besuch in der Bezirksschule zustande gekommen. Er lud die Mitglieder ein, zu Schulbesuchen mitzukommen: «Ihr könnt dabei Werbung für eure Lehrberufe machen», betonte Emmenegger. Als Vertreter des Aargauer Gewerbeverbandes trat Walter Häfeli auf. Er sprach sich dafür aus, am 14. Juni gegen die Änderung des Bundesgesetzes über Radio und Fernsehen zu stimmen, weil damit das Gewerbe zusätzlich belastet würde. «Man zahlt auch am Presslufthammer und anderen Orten, wo man kein Radio oder Fernsehen empfängt.»

Die ebenfalls zur Abstimmung kommende Erbschaftssteuerreform, Häfeli nannte sie eine «Doppelbesteuerung», lehnt der AGV ebenfalls ab. Einen Auftritt als Revisor hatte Grossrat Patrick Gosteli.

Weitere prominente Gäste waren Grossrat Erwin Baumgartner und Nationalrat Hansjörg Knecht. Nach rund anderthalb Stunden war der offizielle Teil der GV abgeschlossen und das Abendessen aus der Küche des Restaurants Schützen wurde aufgetragen.





AUSSCHREIBUNG GESUNDHEITSFÖRDERUNGSPREIS 2015

Der Kanton Aargau zeichnet mit dem Gesundheitsförderungspreis Projekte, Programme oder Leistungen aus, die einen Beitrag zum körperlichen, psychischen und/oder sozialen Wohlbefinden der Aargauerinnen und Aargauer leisten. Dabei werden Angebote bzw. konkrete Ideen mit Vorbildcharakter oder einem innovativen Ansatz gewürdigt.

Der Preis fördert und anerkennt Initiativen von ganz unterschiedlichen Akteuren im Bereich der Gesundheitsförderung im Kanton Aargau. Zudem sollen weitere Akteure inspiriert und die Gesundheitsförderung im Alltagsbewusstsein der Bevölkerung gestärkt werden.

Auch Sie können sich mit Ihrem Betrieb für den Gesundheitsförderungspreis bewerben.

Setzen Sie sich in besonderem Masse für die Gesundheit Ihrer Mitarbeiter/innen ein, indem Sie z. B. die persönlichen Ressourcen der Mitarbeitenden stärken und ihnen Tipps für ihren Ar-



«Betriebliche Gesundheitsförderung hat positive Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit und Produktivität jedes Einzelnen und auf den Betrieb im Gesamten. Ihr Einsatz verdient Anerkennung.»

Maria-Inés Carvajal, Stv. Kantonsärztin, Präsidentin Forum BGM, Präsidentin Jury Gesundheitsförderungspreis



«Die eingereichten Projekte der am Gesundheitsförderungspreis teilnehmenden Betriebe zeigen, dass viele Aargauer Unternehmen sich vorbildlich für die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden einsetzen.»

Peter Fröhlich, Geschäftsleiter AGV, Vorstandsmitglied Forum BGM, Jurymitglied Gesundheitsförderungspreis

beitsalltag auf den Weg geben? Werden in Ihrem Betrieb gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen geschaffen? Ist die Gesundheit in der Strategie Ihres Unternehmens verankert?

Dann bewerben Sie sich für den Gesundheitsförderungspreis 2015!

Für den **Hauptpreis** können Sie sich in diesem Jahr bewerben, wenn Sie sich explizit für die psychische Gesundheit einsetzen. Der **Anerkennungspreis** steht für Sie offen, insofern Sie sich für die Gesundheitsförderung allgemein engagieren.

Folgende Betriebe haben in den letzten drei Jahren einen Preis oder ein Diplom gewonnen:

2012

- Neue Aargauer Bank AG – «NABalance» (Anerkennungspreis)

2013

- Möbel Pfister AG Suhr – «Beschützende Arbeitsplätze» (Hauptpreis)

2014

- Migros Verteilzentrum Suhr AG – «Betriebliche Gesundheitsförderung» (Diplom)
- Klinik im Hasel – «Betriebliches Gesundheitsmanagement» (Diplom)

Alle Informationen zur Teilnahmeberechtigung und Bewerbung finden Sie unter www.ag.ch/ggesundundzwaeg.

GEWERBEAUSSTELLUNGEN

Donnerstag, 1. Oktober 2015 bis Sonntag, 4. Oktober 2015
Gewerbeausstellung Wohlen hagewo 15

Freitag, 2. Oktober 2015 bis Sonntag, 4. Oktober 2015
SCHEGA (Schenkenberger Gewerbeausstellung), Schinznach-Dorf

Freitag, 16. Oktober 2015 bis Sonntag, 18. Oktober 2015
Messe Hunzenschwil-Schafisheim 2015 in Hunzenschwil

Donnerstag, 22. Oktober 2015 bis Sonntag, 25. Oktober 2015
EXPO Gewerbeausstellung Brugg

Freitag, 9. September 2016 bis Sonntag, 11. September 2016
Gewerbeschau idéal! 2016 in Vogelsang, Gewerbeverein Wasserschloss (Turgi-Gebenstorf)

Öffnungszeiten, Kontaktpersonen usw. unter www.agv.ch

Hinweise für unsere Mitglieder: Ist die Gewerbeausstellung Ihrer Organisation nicht aufgeführt? Dann melden Sie diese an unser Sekretariat (info@agv.ch) für kostenlose Einträge in der «Aargauer Wirtschaft» und im Internet.

Gerne nimmt die Redaktion auch Berichte über Vorbereitung und Durchführung von Gewerbeausstellungen entgegen.

ORIENTIERUNG IN DEN SOZIALVERSICHERUNGEN

DAS UNTERNEHMEN IM WETTBEWERB – WIRTSCHAFTLICH UND SOZIAL SICHER ZUM ERFOLG

Die Herausforderungen für Unternehmerinnen und Unternehmer im heutigen Wettbewerbsumfeld haben stark zugenommen. Kenntnisse über die wichtigsten Aspekte der sozialen Sicherheit sowie der versierte Umgang mit daraus folgenden Fragen bilden heute strategische Erfolgsfaktoren. Die Sozialversicherung Aargau organisiert eigens zu unternehmerisch relevanten Themen aus dem Bereich der sozialen Sicherheit einen exklusiven Anlass für Unternehmerinnen und Unternehmer.

Vor dem Hintergrund von Globalisierung, Frankenstärke, Masseneinwanderungsinitiative, demografischem Wandel und Fachkräftemangel sind der Erhalt von Arbeitskräften sowie der versierte Umgang mit Fragen der sozialen Sicherheit entscheidend für den Unternehmenserfolg. Und zwar nicht nur für die generelle Planung der Personalressourcen, sondern letztlich auch für die persönliche Planung der eigenen Vorsorge. Landläufig werden Themen der

Sozialversicherungen von Unternehmerinnen und Unternehmern als komplex beurteilt und als stark «veradministriert» erlebt. Eine zielgerichtete, bedürfnisgerechte Information kann Abhilfe und Orientierung bieten. Deshalb organisiert die SVA Aargau unter dem Titel «Das Unternehmen im Wettbewerb – wirtschaftlich und sozial sicher zum Erfolg» einen exklusiven Anlass für Unternehmerinnen und Unternehmer im Kultur- und Kongresshaus Aarau.

In ihrem Impulsreferat wird sich die Aargauer Politikphilosophin und -beraterin Katja Gentinetta gewohnt scharfsinnig mit der Frage befassen, wie weit der Staat seine Verantwortung in der sozialen Sicherheit vor dem Hintergrund steigender Kosten wahrnehmen kann. Sie schlägt damit den Bogen zu aktuellen Entwicklungen im Wirtschaftsbereich, die Unternehmen ebenfalls einem sehr hohen Kostendruck aussetzen. In einem der vier vertiefenden Workshops können sich Unternehmerinnen und Unternehmer einer spezifischen Frage an der Schnittstelle von Wirtschaft und sozialer Sicherheit widmen (vergleiche Info-Box). Der anschliessende Apéro riche bietet die Möglichkeit, sich zu vernetzen.

Exklusiver Anlass für Unternehmerinnen und Unternehmer

Das Unternehmen im Wettbewerb – wirtschaftlich und sozial sicher zum Erfolg

26. Juni 2015, Kultur- und Kongresshaus Aarau

15.00 – 16.00 Uhr: Impulsreferat

16.00 – 16.30 Uhr: Erfrischung und Networking

16.30 – 17.15 Uhr: Workshops «Soziale Sicherheit im Unternehmensalltag»:

- Flexibler Rentenbezug – erweitert meine Möglichkeiten der Personalplanung
- Unternehmen international – meine Mitarbeitenden im grenzüberschreitenden Einsatz
- Wirtschaftliche Personalführung – gesundheitlich belastete Mitarbeitende wirkungsvoll unterstützt
- Umschulung von Fachkräften durch die IV – ein Gewinn für mein Unternehmen

17.30 – 19.00 Uhr: Apéro riche

**Anmeldungen bitte unter Angabe des bevorzugten Workshops:
www.sva-ag.ch/unternehmeranlass**

Die Anzahl Plätze ist beschränkt. Detaillierte Informationen erfolgen nach Anmeldung.

Die **SVA Aargau** engagiert sich in acht Sozialversicherungen: AHV, IV, EO, Mutterschaftsversicherung, Familienzulagen, Familienzulagen in der Landwirtschaft, Ergänzungsleistungen sowie Prämienverbilligung. Professionell und systematisch treibt das Unternehmen Prozesse voran; so gelingt es, Aufwand und Kosten zu senken, was allen Kundinnen und Kunden zugutekommt. Damit wird die Aargauer Wirtschaft um 1,2 Mio. Franken pro Jahr entlastet.

Wir sind SVA.

20

Jahre

sva
AARGAU
Sozialversicherung

Wir engagieren uns für Ihre soziale Sicherheit – seit 20 Jahren.



EIN FORMULAR STATT ZWEI

Eine administrative Entlastung für Verkaufsläden, Restaurantbetriebe, Veranstalter von Einzelanlässen: Sie können nun einen Betrieb, einen Anlass mit Ausschank oder den Verkauf von Spirituosen einfacher bei den zuständigen Behörden melden. Das Amt für Verbraucherschutz (AVS) und das Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) haben dazu ein gemeinsames Meldeformular erstellt.

MARIA-MONIKA ENDER

«Es ist jetzt bedeutend leichter, sich korrekt bei den verschiedenen Amtsstellen zu melden, wenn man Lebensmittel oder Spirituosen verkaufen oder ausschanken will», sagt Thomas Stadelmann, Leiter der Lebensmittelkontrolle beim Amt für Verbraucherschutz in Aarau. Verkaufsläden, Restaurants, Bars und Veranstalter von Einzelanlässen, die Spirituosen verkaufen wollen, müssen sich – je nach Branche und Angebot – bei diversen Stellen melden: bei der Standortgemeinde, dem Amt für Verbraucherschutz sowie dem Amt für Wirtschaft und Arbeit. Dazu mussten sie bis jetzt mehrere Meldeformulare ausfüllen. Das ist weder zeitgemäss noch kundenfreundlich.

Das neue Online-Formular macht es nun einfacher. «Die Benutzer und Benutzerinnen werden durch das Formular geführt und können die erforderlichen Meldungen machen», sagt Stadelmann. «So ist die Gefahr erheblich kleiner, etwas zu vergessen.» Sein Kollege Thomas Hartmann, Leiter der Industrie- und Gewerbeaufsicht beim Amt für Wirtschaft und Arbeit, erklärt: «Ein Antragsteller musste bis jetzt zwei Formulare ausfüllen; eines für die Industrie- und Gewerbeaufsicht, welches mit der



Thomas Stadelmann, Leiter Lebensmittelinspektorat AVS, und Thomas Hartmann, Leiter Industrie- und Gewerbeaufsicht AWA: «Wir wollen den Kunden den Meldeprozess erleichtern.»

Meldung über die Gemeindebehörden eingereicht wird, und eines für die Lebensmittelkontrolle. Neu ist nur noch ein Formular für alle Meldungen erforderlich.» Eine Formularzusammenführung ist keine riesige Innovation, aber es macht für die Kunden das ganze Meldeverfahren um einiges einfacher.

Immerhin sind über 2000 Restaurants und Verkaufsläden im Kanton sowie mehrere hundert Einzelanlässe pro Jahr, wie zum Beispiel Turnerabende, Dorffeste oder Open-Air-Festivals, davon betroffen.

Das neue Meldeformular ist als dynamisches PDF-Formular gestaltet. Nebst der Möglichkeit, die erstellte Meldung zu drucken und zu speichern können die Daten direkt elektronisch weitergeleitet werden. Die Anwender können damit folgende Meldungen machen:

- Dem Amt für Verbraucherschutz melden, dass Lebensmittel hergestellt, verarbeitet und abgegeben werden.

Das dynamische PDF-Formular kann ab sofort von den Homepages des AVS und des AWA heruntergeladen werden:

- www.ag.ch/dgs > Verbraucherschutz > Lebensmittelkontrolle > Lebensmittelinspektorat > Melde- und Bewilligungspflicht
- www.ag.ch/awa > Unternehmen > Bewilligungen und Meldepflichten > Spirituosen – Alcopops

- Dem Amt für Wirtschaft und Arbeit melden, dass Spirituosen verkauft oder ausgeschenkt werden und gleichzeitig eine Kleinhandelsbewilligung beantragen.
- Den Gemeindebehörden melden, dass eine Wirtstätigkeit aufgenommen oder ein Einzelanlass organisiert wird.

Mit demselben Formular können Betriebe Eröffnungen, Mutationen und Schliessungen melden.

- Ladenbetreiber senden das Formular elektronisch an das Amt für Verbraucherschutz. Ist eine Klein-

handelsbewilligung erforderlich, werden die Daten automatisch weitergeleitet an die Industrie- und Gewerbeaufsicht des Amtes für Wirtschaft und Arbeit.

- Restaurants und Veranstalter von Einzelanlässen werden im Formular aufgefordert, eine Kopie der Meldung bei den Gemeindebehörden einzureichen (Restaurantbetriebe zusammen mit der Kopie des Fähigkeitsausweises). Die Gemeindebehörden bearbeiten die Meldungen weiter und senden diese an die entsprechenden Stellen.

Die «Aargauer Wirtschaft» ist die einzige adressierte Unternehmerzeitung im Kanton Aargau.

Inserate bei: Inweb AG, 044 818 03 07

DAS WORT DES PRÄSIDENTEN

EIN ZEITDOKUMENT MIT OPTIMISMUS



Unserem austretenden Geschäftsführer und neuen Ehrenmitglied Herbert H. Scholl haben wir ein Buch geschenkt (siehe Seite 15). Gegen 40 Autoren haben sich Gedanken über den Zustand unseres Wirtschaftskantons Aargau gemacht. Grossratspräsident Markus Dieth bezeichnet als wichtigste Erfolgsfaktoren die ausgezeichnete verkehrstechnische Erreichbarkeit und die Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeits- und Fachkräften. Landammann Urs Hofmann vertraut darauf, dass die Aargauer Wirtschaft den Strukturwandel meistert: «Hightech Aargau soll dazu beitragen, dass dies auch in Zukunft der Fall ist.» Direktionspräsident Rudolf Dellenbach

von der AKB fordert verbesserte Rahmenbedingungen für die KMU, weil die Schweiz diesbezüglich auf Platz 29 liege. Der NAB-CEO Peter Bühlmann stuft das Wachstumspotenzial unseres Kantons als «relativ hoch» ein. Nationalrat und Unternehmer Philipp Müller lobt die Unternehmen, weil sie «auch für den so wichtigen Gemeinsinn» einstehen. Die Bedeutung der Berufsbildung wird stark unterstrichen. Ruedi Suter, Rektor der Berufsfachschule Lenzburg, stellt fest, dass die Erhöhung der gymnasialen Maturitätsquote das Bildungsniveau auf allen Stufen senke. Bei allen Autoren fällt der grosse Optimismus auf. Trotz Widerlichkeiten packen die Aargauer an.

Trudy Müller bringt es mit ihrem Titel «Der Aargau ist ein Bilderbuch» auf den Punkt. Selbst die gebeutelte Gastronomie resigniert nicht. So schreibt Verbandspräsident Josef Füglistaller: «Wir punkten mit Ideen und Qualität.» Der Unternehmer Alfons Kaufmann ruft auf: «Seien wir weiterhin innovativ und haben Mut für Neues.» Es lohnt sich, das Buch «Wirtschaft und Politik im Einklang» zu lesen. Sie können es beim AGV gratis beziehen.

Kurt Schmid

BERUFSBILDNER(INNEN)-KURSE 2015 DES AARGAUISCHEN GEWERBEVERBANDS

Die Daten für die Berufsbildner(innen)-Kurse 2015 des AGV finden Sie unter www.agv.ch. Basierend auf dem erfolgreichen Konzept können sich Interessierte auch in diesem Jahr an praxisorientierten Kursen des Aargauischen Gewerbeverbands zum Berufsbildner, zur Berufsbildnerin (früher Lehrmeister/-in) weiterbilden. Der Kursort ist an der Herzogstrasse 1 in Aarau (Nähe Bahnhof und Parkhäuser.)

Rückfragen und Anmeldung an:

Aargauischer Gewerbeverband, Frau Heidi Humbel, Gewerbehaus, Entfelderstrasse 19, Postfach, 5001 Aarau, Telefon 062 746 20 40, E-Mail: h.humbel@agv.ch oder unter www.agv.ch

Kurskosten gesenkt!
Neu: CHF 590.–
+ Rabatt von CHF 100.– für Mitglieder des Aargauischen Gewerbeverbands



KURSDATEN 2015

15. 06. 2015 – 23. 06. 2015

Berufsbildnerkurs BBK 3/2015

19. 10. 2015 – 27. 10. 2015

Berufsbildnerkurs BBK 4/2015

30. 11. 2015 – 08. 12. 2015

Berufsbildnerkurs BBK 5/2015

TOP-ADRESSEN

Abdeckblachen / Hüllen / Vorhänge

Blacho-Tex AG

5607 Hägglingen
Tel. 056 624 15 55, Fax 056 624 15 59
www.blacho-tex.ch, info@blacho-tex.ch

Bekleidung für Firmen/Vereine

MARKA DIETIKON AG

www.marka.ch, Tel. 044 741 49 56
Alles mit Ihrem Logo veredelt

Beratung / Information

ask! – Beratungsdienste Aargau

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
Jugendpsych. Dienst für Berufslernende
Info-Zentren, Online-Information
www.beratungsdienste-aargau.ch

Buchbinderei / Bilder-Einrahmungen

EBM Müller GmbH 5400 Baden

atelier für einrahmungen. aufziehservice.
handwerkliche buchbinderei.
digital drucken/copieren.
Stadtturmstrasse 22, Tel. 056 222 75 42
info@ebm-mueller.ch/einrahmungsatelier.ch

Druckerei / grafisches Unternehmen

egloff druck ag

Bifangstrasse 5, 5430 Wettingen
info@egloff-druck.ch
Tel. 056 438 09 90

Oeschger Druck

Ocostrasse 20, 5330 Bad Zurzach
Tel. 056 249 12 22
oeschgerdruck@swissonline.ch
oeschgerdruck.ch

Erwachsenenbildung

Berufs- und Weiterbildungszentrum Brugg

Informatik, Sprachen, Wirtschaft,
Prüfungsvorbereitung, Persönlichkeit
Industriestrasse 19, 5200 Brugg
Tel. 056 460 24 24, kursadmin@bwzbrugg.ch
www.bwzbrugg.ch

Bau und Wissen

Führung, Management, Haftungsrisiken
Lindenstrasse 10, 5103 Wildegg
Tel. 062 887 72 71, www.bauundwissen.ch
sekretariat@bauundwissen.ch

Finanzen / Personal / Administration

Bürotalent GmbH

Ob temporär oder langfristig,
wir sind für Sie da.
Obergrundstrasse 4, 5643 Sins
www.buerotalent.ch, Tel. 041 788 03 09

Informatik / EDV / Sicherheit

GIS Global IT Service GmbH

Seetalstrasse 2, 5703 Seon
Tel. 062 775 44 11, Fax 062 775 44 12
info@gisgmbh.ch, www.gisgmbh.ch

Ventoo GmbH

IT Service, IT Infrastruktur und
IT Outsourcing für KMU
Schachenallee 29, 5000 Aarau
www.ventoo.ch, Tel. 062 550 25 25
hello@ventoo.ch

Ingenieurbüro Haustechnik

Haustechnik – Planungsbüro USIC

Sanitär – Heizung – Lüftung
Beat Friedrich, www.friedri.ch
Mattenweg 9, 8905 Islisberg
Grabenstrasse 5, 8952 Schlieren

Inserate – Werbung – Beratung

Inweb AG

Postfach, 8153 Rümlang
Tel. 044 818 03 07, Fax 044 818 03 08
info@inwebag.ch, www.inwebag.ch

Kaufmännische Unterstützung

Antonio Giampà Management Support

Administration, Organisation, Projekte
Wiesenweg 15, 5524 Niederwil AG
info@agiampa.ch, Tel. 079 418 13 20

Räumungen / Entsorgung / Abfall

Obrist Transport + Recycling AG, Neuenhof

Estrich, Keller, Gewerberäume, ganze Häuser
Wir räumen und entsorgen effizient und sauber
www.obrist-transporte.ch, Tel. 056 416 03 00

Reisebüro Weltweit

Ozeania Reisen AG

Träumen – Reisen – Erleben
Badenerstrasse 12
5442 Fislisbach/Baden
Tel. 056 484 20 20, www.ozeania.ch

Schreinerei – Innenausbau

F. & U. Wirz AG – Schreinerei – Küchenbau

Küchen, Bad und Böden
5504 Othmarsingen, Tel. 062 896 20 20

Treuhand

Geissmann Treuhand GmbH

Treuhand, Steuern, Buchhaltungen
Sonnenweg 8, 5607 Hägglingen
Tel. 056 610 18 20, treuhand@geissmann.info
www.geissmann.info

Versicherungen / Berufliche Vorsorge

INSURA Consulting Urech & Partner AG

Versicherungsbroker und Vorsorgeberatung
Kasinostrasse 15, 5001 Aarau
www.insura.ch, Tel. 062 836 88 66

Wasserenthärtung / Schwimmbadbau

CWT Culligan Wassertechnik AG

Ihre Experten für Kalkprobleme im
Haushalt und alles rund ums Schwimmbad
Bruneggerstrasse 45, 5103 Möriken AG
www.watercompany.ch, Tel. 062 893 44 44
info@watercompany.ch

Weiterbildung / Kaderausbildung

Handelsschule KV Aarau

Erwachsenenbildung/Führungsakademie
Bahnhofstrasse 46, 5001 Aarau
Tel. 062 837 97 24, Fax 062 837 97 29
b.schwab@hkvaarau.ch, www.hkvaarau.ch

zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden

Kreuzlibergstrasse 10, 5400 Baden
www.zentrumbildung.ch

Zelt- und Zubehörvermietung

Blacho-Tex AG

5607 Hägglingen
Tel. 056 624 15 55, Fax 056 624 15 59
www.blacho-tex.ch, info@blacho-tex.ch

Zimmerei – Schreinerei

René Saxer

Holzbau, Umbauten, Bedachungen
Unterdorf 19, 5607 Hägglingen
Tel. 056 624 11 54, www.rsaxer-holzbau.ch

HIGHTECH
ZENTRUM
AARGAU



Wirtschaftsnahe
Unterstützung für KMU

Brugg | 056 560 50 50 | hightechzentrum.ch

TOP-ADRESSEN

Telefon 044 818 03 07, info@inwebag.ch

(Rubrikzeile gratis!)

12 FRAGEN AN LUKAS KELLER, INHABER UND GESCHÄFTSFÜHRER DER KELLER HOCH- UND TIEFBAU AG IN ENDINGEN

LEBENSMITTELPUNKT IST ENDINGEN

Aargauer Wirtschaft: Herr Keller, wie kamen Sie zu Ihrem Beruf? War er Ihnen schon in die Wiege gelegt worden?

Nein, das ist nicht so. Ich führe in dritter Generation die Bauunternehmung Keller Hoch- und Tiefbau AG. Die Berufswahl, als einziger Sohn in der Familie, war damals die logische Konsequenz, obwohl ich durchaus mit anderen Berufszielen liebäugelte.

Gingen Sie gerne zur Schule? Mussten Sie auch einmal eine Strafaufgabe machen und warum?

Es gab wichtigere Dinge in meinem Alltag als die Schule. Damit waren auch Strafaufgaben unausweichlich. Sie endeten meistens im Pauken schriftlicher Texte, seitenweise! Die Schule machte mir aber keine Sorgen, ich hatte Reserven.

Welches war bis anhin der Höhepunkt Ihrer beruflichen Karriere?

Einen klaren Höhepunkt kann ich nicht nennen. Da gibt es viele. Der Umgang mit Menschen, die gleiche Ziele haben und damit gemeinsam ein Bauwerk erfolgreich entwickeln und errichten, entspricht meinen «Glücksgefühlen». Selbstverständlich ist das hundertjährige Firmenjubiläum im letzten Jahr ein Leuchtturm in meinem beruflichen Leben.

Worüber freuen Sie sich? Worüber ärgern Sie sich?

Ich freue mich, wenn gemeinsame Ziele erfolgreich erreicht werden und ärgere mich über das heute vielfach vorhandene Desinteresse an guter Arbeit und damit über Leerläufe am Arbeitsplatz.

Welches ist Ihr wichtigster Grundsatz bei der Führung Ihres Unternehmens?

Stufengerechtes Vertrauen in die Mitarbeiter und Freude an der Arbeit vermitteln. Wir verbringen einen wichtigen Teil des Lebens am Arbeitsplatz und sollten darum alles tun, damit dieser interessant und attraktiv ist. Es darf durchaus auch gelacht werden am Arbeitsplatz.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Mein Amt als Gemeindeammann von Endingen und das Mitarbeiten in verschiedenen Organisationen sind meine «Freizeit». «Verlütten» auf einer Motorradausfahrt, Sinnieren bei einem Glas Wein, Abtauchen mit einem Buch und Freischwimmen des Ärgers beim Sport nehmen aber einen wichtigen Bestandteil meiner knapp bemessenen Freizeit ein. Freiräume schaffen gehört zur Kunst des Führens.

Welches ist der Verein, in dem Sie am meisten Zeit verbringen?

Es ist kein Verein, es ist die Gemeinde Endingen!

Welches ist für Sie der beste Sportclub?

Es ist der Turnverein Endingen mit seiner Handballabteilung. Die Umsetzung der Strategie 1212, unter den 12 besten Handballteams der Schweiz mit mindestens 12 im Verein ausgebildeten Spielern, ist für mich bewundernswert. Dass sie auch noch erfolgreich ist, zeigt die grossartige Leistung dieses kleinen Landclubs ohne die grossen finanziellen Perspektiven.

Welche Zeitungen lesen Sie und wie lange brauchen Sie für die Zeitungslektüre?

Mein Leseverhalten hat sich im Laufe der Zeit stark geändert. Ich informiere mich in Papierform und elektronisch über die «Aargauer Zeitung», die «Neue Zürcher Zeitung» und die Regionalzeitung «Botschaft». Insgesamt dürften es täglich 30 bis 60 Minuten sein, je nach aktuellen Themen.

Welches ist Ihr Aargauer Lieblingswein?

Es gibt viele sehr gute Aargauer Weine. Da ich Mitglied im Rebclub Chürzi bin, ist der Chardonnay vom Rebgut Chürzi, Lengnau, einer meiner Favoriten. Produzent dieses hervorragenden Tropfens sind Lukas und Sandra Baumgartner von Tegerfelden.

Welches ist für Sie der schönste Ort im Kanton Aargau?

Es sind die Wälder des Siggenberges, welche zu Erholung und Musse einladen. Sie bedeuten Heimat.

Was unternehmen Sie für das Gedeihen des Aargauer Gewerbes?

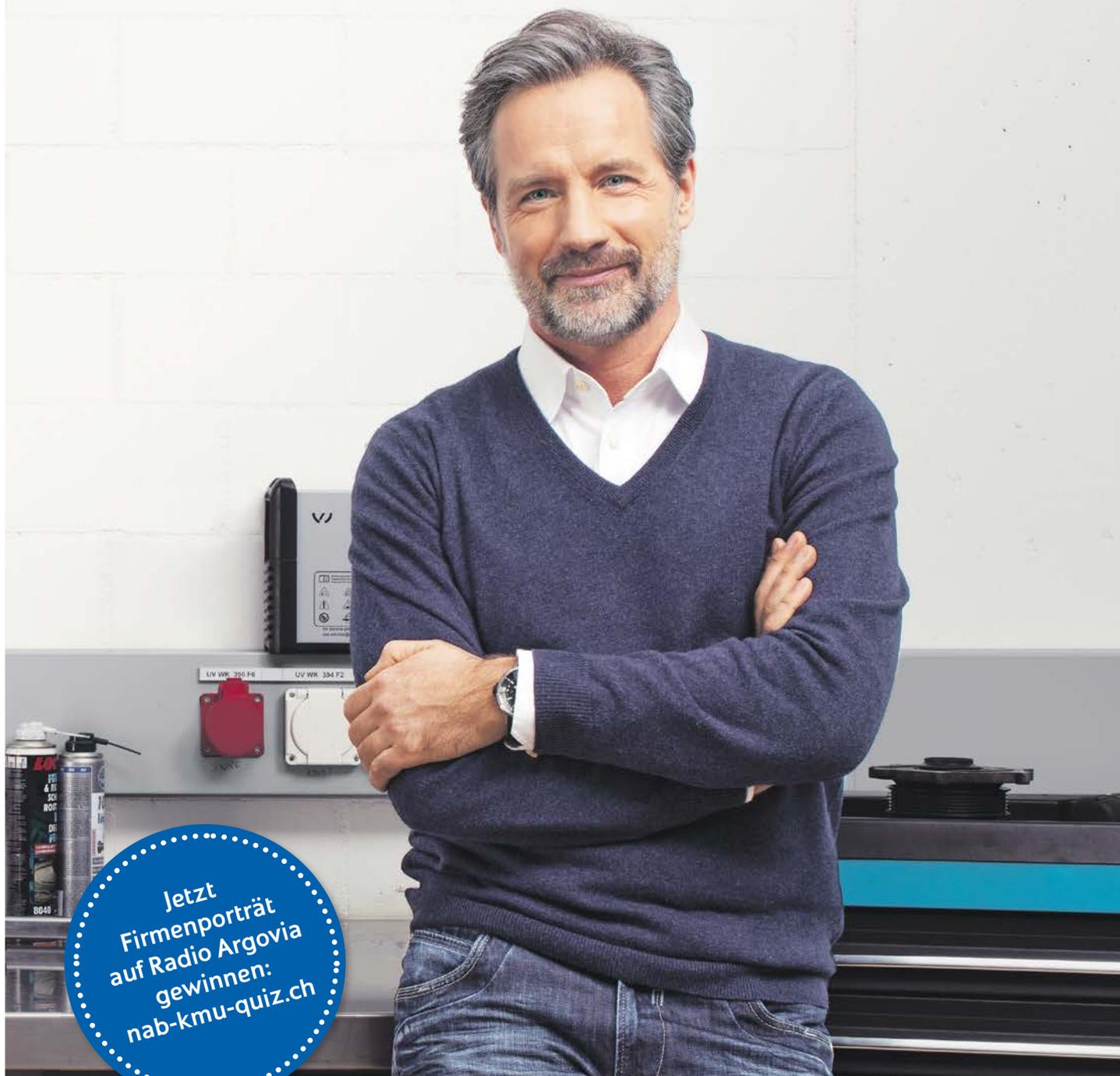
Als langjähriger Präsident des Gewerbevereins Surbtal und OK-Mitglied bei einigen Gewerbeausstellungen habe ich mich im und für das regionale Gewerbe eingesetzt. Heute bin ich Vorstandsmitglied des Aargauischen Gewerbeverbandes. Die Anliegen des Gewerbes kann ich in vielen anderen Funktionen immer wieder einbringen. Die Vernetzung ist ein nicht zu unterschätzendes wichtiges Puzzleteil.

Lukas Keller, geboren am 24. März 1959, verheiratet mit Franziska, Kinder Sophie, Vera und Maurus. Er ist Inhaber und Geschäftsführer der Keller Hoch- und Tiefbau AG in Endingen (Neu- und Umbauten, Kundenservice, Planungen, Generalunternehmung, Immobilien). Seit 1998 ist Lukas Keller Gemeinderat und seit 2008 Gemeindeammann von Endingen. Ferner ist er Verwaltungsrat der Aargauischen Gebäudeversicherung und Stiftungsrat Gesundheitsförderung Bad Zurzach und Baden.



Der Aargauische Gewerbeverband kämpft für bessere Rahmenbedingungen.

Ein Kontopakete für Macher wie mich ? Wir lösen das.



Jetzt
Firmenporträt
auf Radio Argovia
gewinnen:
nab-kmu-quiz.ch

NAB KMU-Profit | nab.ch


NEUE AARGAUER BANK